

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Klantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Croitzsch, Grund bei Rohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Jantzbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Ramperdorf, Simbach, Sögen, Rohorn, Miltitz-Roitzschen, Patzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sagsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Landenheim, Unterschdorf, Weistropf, Wilsberg.

ersch. wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Ortliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 134.

Sonnabend, den 12. November 1904.

63. Jahrg.

Urwahlen zur Gewerbekammer.

Die Vornahme der im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft einverleibter Städte mit revidierter Städteordnung angeordneten Urwahlen zur Gewerbekammer wird auf

Montag, den 14. November dieses Jahres,
von vormittag 9 Uhr bis nachmittag 1 Uhr,

abgehalten.

Die Wahlabteilungen sind derart abgegrenzt, daß die XVII. Wahlabteilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Meissen, die XVIII. Wahlabteilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Sommersbach, die XIX. Wahlabteilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Rossen und die XX. Wahlabteilung sämtliche Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff umfaßt.

Als Wahllokale werden bestimmt:

für die XVII. Wahlabteilung:

a) das Kaffeehausrestaurant in Meissen für die Wahlberechtigten aus den links der Elbe gelegenen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Meissen und den rechts der Elbe gelegenen Teilen der Stadt Meissen,

b) der Rathsaussaal in Coswig für die Wahlberechtigten aus den übrigen rechts der Elbe gelegenen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Meissen,

für die XVIII. Wahlabteilung:

das Staudesamtszimmer im Rathhause zu Sommersbach,

für die XIX. Wahlabteilung:

a) das Rathszimmer im Rathhause zu Rossen für die Wahlberechtigten aus der Stadt Rossen, den Orten Deutschendorf und Eigerndorf, sowie sämtlichen Ortschaften der Reichen-Döbelner Bahn gelegenen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Rossen,

b) das Rathszimmer im Rathhause zu Siebenlehn für die Wahlberechtigten aus den übrigen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Rossen,

für die XX. Wahlabteilung:

das Hotel „zum weißen Adler“ in Wilsdruff.

Die Wahlberechtigung geht aus den Bestimmungen in den §§ 8 bis mit hervor, welche nachstehend unter c) abgedruckt sind.

Danach scheiden sich die Wahlberechtigten in **Handwerker** und **Nichthandwerker**.

Jede dieser beiden Klassen von Wahlberechtigten hat aus ihrer Mitte

in der XVII. Wahlabteilung je 3 Wahlmänner,
" " XVIII. " " 1 Wahlmann,
" " XIX. " " 1 " und
" " XX. " " 1 " "

zu wählen, sodas von den Wahlmännern die eine Hälfte aus Handwerkern und die andere Hälfte aus Nichthandwerkern bestehen muß.

Die Wahlberechtigten haben sich zu der oben festgesetzten Zeit beim Wahlleiter anzumelden und auf Verlangen ihre Wahlberechtigung nachzuweisen. Ein solches Nachweises bedarf es nicht, wenn der Wahlberechtigte in der von der Gewerbekammer aufgestellten Wahlliste eingetragen ist.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 14. Oktober 1904.

4670 A. R. R. R.

Geetz,

die Handels- und Gewerbekammern betr.,
vom 4. August 1900.

§ 8.

Zur Teilnahme an den Urwahlen für die Gewerbekammern sind innerhalb des

Kammerbezirks berechtigt:

a) zur Wahl von Handwerker-Wahlmännern:

die Mitglieder einer Handwerker-Innung, sowie sonstige Handwerker, sofern sie nach §§ 17d und 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 im Kammerbezirke mit einem Einkommen von mehr als 600 Mark eingeschätzt worden sind, und zwar auch dann, wenn dieses Einkommen den Betrag von 3100 Mark übersteigt und wenn die betreffenden Gewerbetreibenden als Inhaber oder Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind;

b) zur Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern:

1. Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuches betreiben und als Inhaber oder als Teilhaber einer Firma im Handelsregister eingetragen sind, aber nach §§ 17d und 21 des Einkommensteuergesetzes im Kammerbezirke nur mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind, ferner alle nicht unter a) fallenden Gewerbetreibenden, welche mit einem höheren Einkommen als 600 Mark eingeschätzt und nicht im Handelsregister eingetragen sind;

2. Genossenschaften von Handel- und Gewerbetreibenden, Gesellschaften, Gemeinden und Gemeindeverbänden, sofern sie nach §§ 17d und 21 des Einkommensteuergesetzes mit einem Einkommen von 600 bis 3100 Mark eingeschätzt sind.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche innerhalb des Kammerbezirks gleichzeitig ein Handelsgewerbe im Sinne von §§ 1 und 2 des Handelsgesetzbuches betreiben und im übrigen den Vorschriften der §§ 7 und 8 genügen, steht das Recht der Entscheidung darüber zu, ob sie zur Handelskammer oder zur Gewerbekammer wahlberechtigt sein wollen.

Die Erklärung hierüber ist vor der Wahl der zuständigen Kammer, spätestens aber bei der Urwahl dem Wahlleiter gegenüber abzugeben; sie ist bindend für die Wahltragspflicht auf die Dauer der Wahlperiode, für welche sie abgegeben wird. Der Wiederholung der einmaligen Erklärung vor jeder Wahl bedarf es nicht.

Unterbleibt diese Erklärung überhaupt, so gehört der betreffende Gewerbetreibende bis zur nächsten Wahl der Gewerbekammer an.

Das Wahlrecht kann nur in Person und nur durch Stimmzettel ausgeübt werden.

Eine Vertretung findet statt:

1. für juristische Personen durch einen ihrer gesetzlichen Vertreter;

2. für staatliche oder Gemeindebetriebe und Betriebe von Gemeindeverbänden durch deren Leiter oder einen von der zuständigen Behörde bestimmten Bevollmächtigten;

3. für Zweigniederlassungen, deren Hauptniederlassung nicht zum Kammerbezirke gehört, durch ihren Inhaber oder durch einen besonders bestellten Bevollmächtigten;

4. für Personen, die im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches geschäftsunfähig oder in der Geschäftsfähigkeit beschränkt sind, durch ihren gesetzlichen Vertreter.

Weibliche Personen sind berechtigt, sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Niemand kann das Wahlrecht in demselben Kammerbezirke mehrfach ausüben.

Von Ausübung des Wahlrechtes sind ausgeschlossen:

1. diejenigen Personen, welche aus den im § 44 Absatz 1 unter a bis g der revidierten Städteordnung beziehentlich aus den im § 35 Absatz 1 unter a bis g der revidierten Landgemeindeordnung angegebenen Gründen von Ausübung des Stimmrechtes bei Gemeindevahlen ausgeschlossen sind;

2. Personen, bezüglich deren der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens wegen ungenügender Konkursmasse abgelehnt worden ist, so lange sie in dem nach § 107 Absatz 2 der Konkursordnung vom Gerichte zu führenden Verzeichnisse eingetragen sind.

Zu Wahlmännern und Kammermitgliedern können gewählt werden diejenigen nach den §§ 7 bis 11 wahlberechtigten männlichen Personen, sowie die gesetzlichen Vertreter juristischer Personen, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben und deutsche Reichsangehörige sind.

Konsuln nichtdeutscher Staaten und sonstige in aktiven nichtdeutschen Diensten stehende Personen können nur zu Kammermitgliedern gewählt werden.

Der nach § 6 Absatz 3 aus dem Kreise der Handwerker zum Kammermitglied gewählt werden soll, muß außerdem die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen.

Erlaß

an die Ortsbehörden, die am 1. Dezember 1904 vorzunehmende Viehzählung betreffend.

Zufolge Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 1. Oktober 1904 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 405) hat am 1. Dezember 1904 eine allgemeine Viehzählung stattzufinden.

Das bei Vornahme derselben einzuschlagende Verfahren ist in der angezogenen Verordnung eingehend vorgeschrieben. Den Ortsbehörden wird in den nächsten Tagen ein Abdruck der Verordnung sowie eine besondere Anweisung seitens der königlichen Amtshauptmannschaft mit den erforderlichen Erhebungsformularen zugehen.

Die in der Verordnung und Anweisung gegebenen Vorschriften sind genau zu befolgen.

Gleichzeitig mit dieser allgemeinen Viehzählung soll auf ministerielle Anordnung die Aufzeichnung der Pferde und Rinder auf die bisher übliche Weise und unter Benützung der bisher üblichen Formulare erfolgen.

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 7. November 1904.

5154 A. R. R. R.

Stadtverordneten-Ergänzungswahl.

Mit Ende d. J. scheiden aus dem Stadtgemeinderate

Herr Böttchermeister Oskar Plattner,

als ansässiger Stadtverordneter, sowie

Herr Schlossermeister Woldemar Trepte und

Drechslermeister Moritz Hofmann,

als unansässige Stadtverordnete, aus.

Die durch die Bürgerschaft deshalb vorzunehmende Ergänzungswahl erfolgt

Dienstag, den 29. November 1904,

vormittags 9 bis mittags 1 Uhr,

und haben wir als Wahllokal den **Ratsstuhlsaal** bestimmt.
Die Liste der Stimmberechtigten und Wählbaren liegt vom 14. November d. J. ab 14 Tage lang in der Ratskanzlei zur Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen die Wahlliste stehen jedem Beteiligten bis zum Ablauf des sechsten Tages nach Beginn der Auslegung zu.

Es sind zu wählen:

1 anständiger und 2 unanständige Stadverordnete, sowie
1 unanständiger Ersatzmann.

Die Wahl der Stadverordneten und Ersatzmänner findet in einer und derselben Wahlhandlung statt und werden diejenigen, welche nach Begnahme der gewählten Stadverordneten die meisten Stimmen auf sich vereinigen, ohne weiteres als Ersatzmänner für gewählt erachtet.

Unter Bezugnahme auf §§ 45 fgd. der revidierten Städteordnung wird dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß die Ausschreibenden wieder wählbar sind.

Mitglieder des Stadtraß, die im Stadgemeinderat verbleibenden Stadverordneten und die besoldeten Gemeindebeamten sind nicht wählbar.

Wilsdruff, am 10. November 1904.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Jgr.

Bekanntmachung.

Auf Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern soll am 1. Dezember d. J. eine

Viehzählung

stattfinden. Wir nehmen Veranlassung schon heute darauf hinzuweisen, unter dem Be-

Nicht am Mittwoch,

sondern bereits am

Dienstag abend

erscheint wegen des Bußtages die zweite Nummer, (136) der nächsten Woche, sodas am Montag und Dienstag je ein Blatt ausgegeben wird.

Inferaten-Aannahme am Montag bez. Dienstag bis mittag 12 Uhr.

Verlag des Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 11. November 1904.

Deutsches Reich.

Ein Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Zaren?

Das „Berl. Tzbl.“ wartet wieder einmal mit der Meldung auf, daß in den nächsten Tagen Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft mit dem Zaren haben werde, und zwar soll die Begegnung in Skernewice stattfinden. Zwar will das genannte Blatt seine Nachricht aus „absolut zuverlässiger Quelle“ haben, und es erzählt sogar, daß außer einer Truppenparade und einer Jagd keinerlei außerordentliche Veranstaltungen geplant seien. Aber man wird trotzdem gut tun, der Meldung nur sehr bedingt Glauben zu schenken.

Mildere Praxis für Majestätsbeleidiger.

Für die wegen Majestätsbeleidigung Verurteilten wird vom Kaiser das Begnadigungsrecht seit einiger Zeit in umfassender Weise ausgedehnt. Es wird dem Antrage auf Begnadigung so gut wie ausnahmslos Folge gegeben, wenn der Verurteilte Bevölkerungsmitglied angehört, in denen geringer Bildungsgrad und Mangel an Erziehung ein rohes Wort schnell sprechen lassen, ebenso bei solchen Personen, bei denen angenommen werden darf, daß sie sich der Tragweite ihrer Äußerungen gar nicht bewußt gewesen sind oder daß sie in einem Zustande gehandelt haben, der wie Trunkenheit, eine ruhige Ueberlegung ausschließt.

Für eine völlige Sonntagsruhe

im Handlungsgewerbe erheben sich jetzt hier und dort mehrere Stimmen aus dem Kaufmannstande. Der Soziale Ausschuß kaufmännischer Vereine Frankfurt a. M. hat nunmehr sogar an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die in folgendem Gesuchen gipfelt: im Paragr. 105^b die völlige Sonntagsruhe zu bestimmen und nur Ausnahmen dahingehend für einzelne Branchen zuzulassen, daß eine Höchstarbeitszeit an Sonntagen nur zwei Stunden betragen darf, die nur in den Stunden vor dem Hauptgottesdienste zu leisten sind. Vorläufig dürfte das wohl ein Wunsch bleiben.

Eine russische Studentin

wurde in Berlin wegen politischer Umtriebe verhaftet. Das gibt der sozialdemokratischen Presse natürlich wieder Veranlassung, Fetermordio zu schreien. Deshalb wird aus Polizeireisen mitgeteilt, daß die Festnahme durch die Berliner Polizei erfolgt ist, „weil das Fräulein zusammen mit einem gleichfalls nicht gemeldeten russischen Studenten unangemeldet in der Wohnung des notorischen Anarchisten Karfunkelstein Aufenthalt genommen hat. Seit dem Eintreffen der Verhafteten in Berlin sind Wochen vergangen, ohne daß sie es für angezeigt sahen, sich bei dem zuständigen Reviere vorzustellen.“ Angesichts dieser Sachlage wird die Festnahme der Studentin als unumgänglich vom Gesichtspunkte des Anarchistenschutzes bezeichnet. Der Kreis, der Fräulein Person nahesteht, bestreitet entschieden, daß die Festgenommen eine Anarchistin ist. Sie kam aus Odessa und wurde dort in keiner Weise von der russischen Polizei belästigt.

Die Nachklingel zur Generalordenskommission.

Ein Leser schreibt dem „Berl. Tzbl.“: Es ist immer erfreulich, zu sehen, wenn eine Behörde die Hände nicht in den Schoß legt, sondern Wiensfleisch entwickelt. Zu dieser Kategorie gehört auch die löbliche Generalordenskommission. Sie hat, um dem anscheinend immer umfang-

reicher werdenden Bedürfnis nach Knopslochzierden gerecht zu werden, jetzt ihre Arbeitsstunden verlängert und leistet sich Nachschichten. Denn anders ist offenbar die Tatsache nicht zu erklären, daß sich am Hause der Generalordenskommission in der Wilhelmstraße 63 eine Glocke befindet mit dem Schilde darunter: „Nachklingel zur Generalordenskommission.“ In der guten alten Zeit beschäftigt man sich nämlich derweil mit der Ordensfrage nur dann, wenn der Kotillon in Erscheinung trat.

Ein bürgerliches Kompromiß mit der Sozialdemokratie

ist in Mainz für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen geschlossen worden. An dem Kompromiß sind beteiligt die Nationalliberalen, die Freistimmen, die süddeutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten. Und zwar haben die bürgerlichen Parteien den Genossen für die bisher von ihnen innegehabten 2 Mandate deren 6 bewilligt. Ob man wirklich durch einen energischen gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie dieses „glänzende“ Resultat nicht auch zum mindesten hätte erreichen können? Von mehr Mut und Selbstvertrauen hätte es jedenfalls gesprochen, hätte man es auf einen Kampf antommen lassen. Bequemer ist's freilich so.

Ein freigebiger Kandidat.

Im „Kodenhäuser Tageblatt“ (Rheinspalz) findet sich folgende Anzeige: „Auf zur Wahl! Wählt einstimmig Herrn Jakob Stehl, wenn derselbe gibt folgendes zum Besten: 600 Liter Wein, drei Rehe, zwei Hasen, 6 Hasen. Solche Leute müssen in den Gemeinderat, denn sie sorgen auch für ihren Nächsten. Mehrere Bürger.“

Ausland.

Die Ehe eines Ordenspriesters.

Der seltene Fall, daß ein ehemaliger Priester nach Religions- und Standeswechsel eine Ehe einging, die nach sechsjährigem Bestande von amtswegen aufgelöst wurde, beschäftigte vor kurzem den Obersten Gerichtshof in Wien. Der jetzt geschiedene Ehemann hatte als Pfarrer des Kreuzhernordens am 17. Oktober 1878 das feierliche Ordensgelübde abgelegt, wurde am 21. Dezember 1878 zum Ordenspriester geweiht, trat dann am 9. Juni 1882 aus dem Orden aus und zeigte nach Erledigung der medizinischen Studien und Erlangung des Doktorgrades bei der Bezirkshauptmannschaft an, daß er aus der katholischen Kirche austrete und das Bekenntnis der reformierten evangelischen Kirche annehme. Am 2. Mai 1898 wurde er mit dem Mädchen, dem zuliebe er den Priesterstand verlassen hatte und das gleichfalls Protestantin geworden war, von dem zuständigen evangelischen Pfarrer getraut. Mit dem Urteile des Kreisgerichtes Ohrudim vom 6. Mai 1904, das später vom Oberlandesgericht als Berufungsgericht bestätigt wurde, wurde diese Ehe als ungültig erklärt, da nach der Meinung des Gerichts ein katholischer Priester auch nach dem Religionswechsel zur Ehelosigkeit verurteilt sei! Gegen dieses Urteil ergriffen der Verteidiger des Ehebandes und die Gattin die Berufung an den Obersten Gerichtshof. Dieser hat die untergerichtlichen Urteile bestätigt und die Ehe für ungültig erklärt, und zwar mit der Begründung, daß ein Priester, der die höheren Weihen empfangen und das Gelübde der Ehelosigkeit abgelegt habe, weder durch den Austritt aus dem Priesterstande noch durch Annahme eines anderen Glaubens das ihm kündig anhaltende Ehehindernis heben kann. Dieses Urteil ist, wie bemerkt, in — Oesterreich gefällt worden; in der deutschen Rechtspflege wäre ein ähnliches Urteil wohl ausgeschlossen.

Zu den Vorgängen in Innsbruck.

Nun wird auch der Name des jugendlichen Kadett-offiziers bekannt, der die Kaiserjägerabteilung kommandierte, durch deren Bajonettangriff der Maler Bezzev gefallen ist, er heißt Rogozsky. Er soll die Soldaten wiederholt mit dem Rufe angefeuert haben: „Zielpunkt ist der Bauch!“ Der Unterjäger Luigi Mattio Menaito gab indirekt zu, daß er Bezzev absichtlich mit dem Bajonett gestochen habe, da er eine Bewegung desselben als Widerstand aufgefaßt hätte. Er meldete sich als Täter erst nach einer Ansprache des Obersten Grivicic. Er ist noch immer auf freiem Fuße und richtet weiter Rekruten ab.

Der Deputierte Sybeton verhaftet.

Herr Sybeton, der am vorigen Freitag in der fran-

merken, daß das Zählmaterial den viehbesitzenden Haushaltungsvorständen von hier aus rechtzeitig zugestellt werden wird.

Aufzuzichnen sind alle Pferde, Kühe, Schafe, Schweine, Ziegen und Lämmer. Im Laufe der kommenden Woche sollen zunächst die Namen der Viehbesitzer festgestellt werden.

Wilsdruff, den 10. November 1904.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

Jgr.

Freibank Wilsdruff.

Sonabend, den 12. d. Mts.,

von nachm. 3 Uhr ab,

Verpfundung eines Schweines im rohen Zustande.

Preise: Fleisch 40 Pfg., Fett 50 Pfg. pro Pfund.

Wilsdruff, am 11. Oktober 1904.

Der Stadtrat.

Kahlenberger.

Holzversteigerung, Spedtschhausener Staatsforstrevier.

Gasthof zu Spedtschhausen, Donnerstag, den 17. November 1904, vorm. 10 Uhr: 2731 w. Stämme, 2 h. u. 1440 w. Alder, 9150 w. Dorn- u. 6010 w. Reiskstangen; Durchforstungs- u. Einzelhölzer in Abt. 4, 11, 13 bis 20, 22 bis 34, 39, 42 u. 48. Freitag, den 18. November 1904, vorm. 10 Uhr: 9 rm w. Kuschscheite, 245,5 rm w. Nagenäppel, 157,5 rm w. Brennscheite, 5 rm h. u. 338,5 rm w. Brennsäppel, 8,5 rm h. u. 9,5 rm w. Jaden, 1 rm h. u. 276 rm w. Reste, Durchforstungs- und Einzelhölzer in Abt. 2, 4, 11, 13 bis 20, 22 bis 34, 39, 42 und 48.

Kgl. Forstrevierverwaltung Spedtschhausen u. Kgl. Forstrentamt Charandt, Tränkner. am 8. November 1904. Morgenstern.

zösischen Deputiertenkammer seine Kräfte an einem alten Manne, dem Kriegsminister André, erprobt hat, ist verhaftet worden, als er ein Duell ausfechten wollte. Aus Paris wird darüber berichtet: Es war das Gerücht verbreitet, daß zwischen Sybeton und dem Rittmeister der Kavallerie de Gail am Donnerstag in der Nähe von Paris ein Pistolenduell ausgefochten werden sollte. Auf dem Wege nach dem Orte, wo das Duell stattfinden sollte, ist Herr Sybeton nun verhaftet worden. Der Grund wird nicht angegeben.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Will man den englischen und japanischen Meldungen glauben, so müßte das Schicksal Port Arthurs jetzt nicht vor der Entscheidung stehen. In Tokio weiß man auch schon, daß General Stössel um einen Waffenstillstand nachgesucht haben soll. Es wird berichtet:

Tokio, 10. Nov. Es verlautet, General Stössel habe die Japaner um einen Waffenstillstand ersucht, zu welchem Zweck, wird nicht angegeben. Eine Bestätigung fehlt bisher, doch hofft man hier, Stössel werde kapitulieren, bevor die eigentliche Stadt eingenommen ist.

Bei der großen Unzuverlässigkeit der amtlichen wie der privaten Berichterstattung auf dem Kriegsschauplatz läßt sich absolut nicht beurteilen, ob diese Meldung einen tatsächlichen Hintergrund hat, oder ob man es nur wieder für nötig gehalten hat, der Welt davon Kenntnis zu geben, daß man noch immer auf den datierten Fall Port Arthurs hofft. Im übrigen liegen nun Chinesenmeldungen aus Tschifu vor, die nach zweifelhafter fast als die japanischen Depeschen. Die Insassen einer Dschunke, die bei Port Arthur von den Japanern angehalten worden ist, schildern die dortige Lage folgendermaßen: „Als die Dschunke abfuhr, wurde die Festung heilig beschossen. Die neuen Do's brannten mehrere Tage. Die Kriegsschiffe befinden sich am Tage am Goldenen Hügel. Die Japaner halten sich hauptsächlich in Stellungen auf halber Höhe der Fests. Ein vor fünf Tagen von Tjingtau abgereister russischer Offizier (?) gelangte mit Depeschen nach Port Arthur. Die Hauptlinie der russischen Fests ist noch in-takt; auf der Tigerschwanz-Halbinsel sollten nach glaubwürdigen Nachrichten zwei Fests beschädigt worden sein. Das Vorgebirge von Liauwischan ist stark besetzt und auf dem Hauptfort mit 1200 Mann, sowie auf den vier Nebenforts mit 600 Mann besetzt. Die Garnison wird jetzt auf 9000 Mann angegeben.“ Es verlohnt sich eigentlich gar nicht, diese neueren chinesischen Berichte hier wiederzugeben. Immerhin kann ja einmal ein Körnlein Wahrheit darin stecken. Im allgemeinen ist aber der Vorgang der, daß chinesische Fischer den in Tschifu wartenden Kriegskorrespondenten englischer Blätter die wildesten Bären aufbinden und sich odendrein noch für diese Lügenmärchen hoch bezahlen lassen. Die europäische Presse mag sich dann mit diesem blühenden Unsinn abfinden, telegraphiert wird er doch. — Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, ist es einem großen Dampfer gelungen, die Blockade von Port Arthur zu durchbrechen und der Garnison alles zuzustellen, woran sie Mangel litt.

Die Kosten einer modernen Schlacht.

Was hat die Schlacht bei Liauwang gekostet? Diese Frage berechnet ein Sachverständiger in einer englischen Zeitschrift wie folgt: 125000 Russen und 150000 Japaner haben an der Schlacht teilgenommen. Bringt man davon die Reserven in Abzug und rechnet mit der Tatsache, daß nicht alle Soldaten auf einmal kämpfen konnten, so kann man annehmen, daß etwa 60000 Russen und 80000 Japaner 60 Stunden lang gekämpft haben. Diese haben 1200 Patronen pro Mann gebraucht, oder gegen 160000000 in ganzen, die 800000000 wert sind. Die 300 in der Schlacht verwandten Kanonen haben etwa 4500000 Granaten zu durchschnittlich 8 Pf. abgefeuert, was 36000000 Pf. ausmacht. In diesen Summen sind natürlich nicht mit eingerechnet die Kosten für Verbesserung der Gewehre und Kanonen; nach zwei oder drei Schlachten, wie die bei Liauwang, ist sie aber bringend nötig. Die japanischen Feldkanonen kosten je etwa 8000 Pf. Die großen Geschütze, die Port Arthur verteidigten, kosten bis zu 800000 Pf. und jeder einzelne Schuß 1000 Pf. Bis jetzt hat die japanische Regierung 240000000 Pf. für Kriegsmaterial ausgegeben; die Russen haben das Doppelte aufgewandt, so daß im ganzen Material für 720000000 Pf. aus den verschiedenen Arsenalen verbraucht worden ist.

die älteste in Pottsdamer Stelle schappel. G selbst hat.

Winter-Saison 1904.
 Aus guten Stoffen, beste Verarbeitung
 und hohen Facons empfehle ich:

Damen-Paletots und Jacketts
 von 4 Mk. an,
Damen-Câpes
 von 7,50 Mk. an,
Herren-Anzüge
 von 15 Mk. an,
Herren-Winterüberzieher
 von 10 Mk. an,
Loden-Joppen
 von 4 Mk. an,
 ferner herrliche Neuheiten in:
Damen-Kleiderstoffen,
Kleider-Jacken u. Rock-Lamas,
Hemden- u. Jacken-Barchente
 zu 20 Pfg.,
 sämtliche Woll- u. Weisswaren
 in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
R. Petzold Nachfl.
Adolf Schmidt,
Tharandt.

Puppen
 als: Gelenkpuppen, Bälge,
 gefleibet und ungefleibet,
 Köpfe, Perrücken, Schuhe, Strümpfe, Wäsche
 Garderobe, nur eigener Fabrik,
 findet man zu billigsten Preisen und grösster Auswahl
 in der
Puppenmanufaktur u. -Klinik
 Dresden-A., Annenstr. 10, l. 1. Stock (Nähe Postpl.)
Anna Schmidt.
 Reparaturen bald erbeten! Bei Einkäufen von 10 Mk. gewähre 5% Rabatt.

Carbid,
 (ca. 310 l Ausbeute) ab Lager Dresden,
 Mk. 24,20 per 100 kg „Netto“,
 Verpackung „Gratis“ freibleibend
Carbidwerk Freyung m. b. H.
 Verkaufsbureau Zwickau,
 Schumannstr. 14.
Entzückend
 wird der Teint, rosig zart und blendend weiss
 die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten
Lilienmilch-Seife
 „Stern des Südens“
 von vielen Aerzten und Professoren empfohlen
 von Bergmann & Co., Berlin.
 Vorr. zu 50 Pf. pr. Stück
 im Kräuter-Gewölbe Paul Kietzsch
Wer Stellung sucht
 verlange die „Deutsche
 Boten-Post“ Schillingen a. M.“

Jagdwaffen aller Art etc.
 Centr.-Jagdminen No. 16-24 von Mk. 33 an.
 Scheibenschüssen 6 u. 9,5 mm von Mk. 55 an.
 Flab.-Tesching 6 u. 9 mm von Mk. 6 an.
 Flab.-Taschen-Pistole 6 mm von Mk. 2 an.
 Luftgewehre für Knaben u. Schützvereine von Mk. 8 an.
 Luftpistole von Mk. 2 an. Revolver (schicklich) v.
 Mk. 4,50 an, Schlagringe von Mk. 0,35 an. Hirsch-
 fänger, Degen für Vereine und Festbäume von Mk.
 7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von Mk.
 1,50 an. Jagdgläser von Mk. 6,20 an. Sämtl. Jagd-
 Utensilien u. Hirschhornwaren billig. Zu Preislist.
 über alle oben benannte Artikel u. v. A. m. gratis u.
 franco. Neue Pneum.-Fahrräder von Mk. 75 an.
 Luftschläuche, Mästel, sowie Sämtl. Radartikel. Re-
 paraturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen
 und Fahrrädern, und Emailieren, Vernickeln letzterer
 billigst und gut unter 1-jähriger Garantie.
Otto Rost,
 Büchsenmacheri, Wilsdruff.

Robert Bernhardt
 Dresden, Freiburger Platz 18-20.

Damen-Kleiderstoffe.
 Seidenstoffe - Samt Posamenten - Spitzen.
Leinen- und Baumwoll-Waren.
 Fertige Bett- und Leibwäsche Handtücher - Wischtücher
 Trikotagen - Tisch-Wäsche - Strümpfe.
Teppiche - Gardinen - Tischdecken.
 Bettdecken - Steppdecken Reisedecken - Wagendecken
 Felle - Bettvorlagen Linoleum - Läuferstoffe.
Damen-Konfektion.
 Paletots - Jacketts - Capes - Kostüme - Blusen - Kleiderröcke
 Abendmäntel Morgenkleider
 Unterröcke Schürzen
Kinder-Konfektion.
 Mädchen-Paletots und Mäntel Kinderkleider - Mädchen-Kleider
 Knaben-Pyjacks und Paletots Knaben-Anzüge - Blusen etc.
 Kataloge und Muster bereitwilligst und postfrei.

Robert Bernhardt,
 Dresden, Freiburger Platz 18-20.

Husten!
 Wer daran leidet, gebrauche die
 alleinerprobten hustenstillenden und
 wohlschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
 (Mahlzucker in feiner Form).
 2740 notariell beglaubigte
 Zeugn. beweisen den
 sichern Erfolg bei **Husten,**
Heiserkeit, Katarrh u. Ver-
schleimung. Jeder 25 Pfg.
 Niederlage in d. Löwen-Apotheke
 in Wilsdruff, Max Lummer,
 Soronia-Drogerie, in Mohorn.

Die's das Neueste in
Kaffee:
 Tafel-Thee u. Waschggeschirren
 Küchensachen, Cristall
Braut-
 ausstattungen.
 Versandt
 unter
 Garantie
 Preisverzeichnis
 u. Muster frei.
CARL ANHÄUSER,
 DRESDEN.

Treffe Sonntag,
 den 13. November,
 früh mit einem
 frischen Transport
 der besten pom-
 merschen
Milchkühe
 hochtragend und mit Kälbern, schweren und
 leichtem Schlage im oberen Galtthof zu
 Kesselsdorf ein und stelle selbige zu sehr
 mäßigen Preisen zum Verkauf.
H. Fersch, aus Zschasberg b. Colmar.
 Ein- und Verkauf von
Zucht-Tauben
 befragt **Gustav Büttner,** Friedhofstr. 153
 (neben Café Wismarck.)

Schlachtpferde
 von 55-160 Mk. kauft stets
 die älteste Rossschlächterei von Mensch
 in **Wilschappel.** Bei Notfällen sofort
 zur Stelle. Telephon Nr. 785 Amt Wils-
 chappel. Einkäufe finden nur durch mich
 selbst statt.

500 Zfr.
Roggenmaschinenstroh
 in Ballen gepreßt wird zu kaufen gesucht.
 Off. m. Preisangabe an die Exp. d. Bl.
 unter N 111 erbeten.

Man verlange nur **Waltsgott's**
Reform-Haarfarbe
 in blond, braun und schwarz, echt und
 dauerhaft färbend, und
Hüne's Enthaarungspulver
 zur Entfernung von lästigen Haaren
 in der Apotheke zu Wilsdruff.

3 verh. Knechte
 werden gesucht. Rittergut Burgk b.
Wilschappel. Porzdorf, Inspektor.
Einige Wohnungen
 zu vermieten und sofort zu beziehen.
 Näheres bei **Anton Seemann,** Wilsdruff.

Es wird die höchste Zeit

da Warenbestand immer geringer wird.

Wer viel Geld sparen will, decke seinen Bedarf in meinem

Total-Ausverkauf

so bald wie möglich.

Nur noch bis Weihnachten.

Kleiderstoffe.

Garnierte und ungaranierte
Damen- und Kinderhüte.

Bettwäsche,
Leibwäsche, Kinder-
wäsche, Gardinen, Vitrage,
Handschuhe, Strümpfe, Schürzen,
Hauben, Mützen, Shawls, Kopftücher, Schleier.
Preise von heute ab noch weiter herabgesetzt.

Lina Hunger,

vis à vis Hotel weißer Adler.

Theater in Wilsdruff.

Hotel zum goldenen Löwen, Sonnabend, den 12. Novbr. Dr. Faust.
Anfang abends 8 Uhr. Sonntag, den 13. Novbr. König Alfonsus von Spanien
oder Kasper als Beapreller. Anfang abends 8 Uhr. Nachmittags große Kinder-
vorstellung. Der Gefangene in Kairo. Der Betrug am Altar. Alles
andere Bittel. Da nur einige Vorstellungen gegeben werden, so sieht man einem regen
Zuspruch entgegen. Die Direktion Weiß. Sächsisches Marionettentheater in Sachsen.

Gasthof Mohorn.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. d. M., zum Kirchweihfest,
von nachmittags 4 Uhr an.

feine BALLMUSIK.

Donnerstag, den 17. November,

Gr. Militär-Konzert

von der Kapelle des Königl. Sächs. 12. Infanterie-Regiments Nr. 177.
Leitung: Königl. Musikdirektor S. Köpenack.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.

Feingewähltes Programm.

Nach dem Konzert mit BALL.

Dierzu ladet ergebentlich ein G. Knäpfer.

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.

Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee
und Kuchen. — Reichhaltige Speisekarte. — Bei zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer
Otto Kümmel.

Bahnhofsrestaurant Mohorn.

Zur Kirmesfeier

Ausführung eines hochfeinen

Erlanger Reifbräus.

Gleichzeitig bringe ich meine Siphons, 5 Liter Inhalt, in empfehlende Erinnerung.
Belohnung unentgeltlich.
Um gütigen Zuspruch bittet G. Käppler.

Geschäftseröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umge-
gend hierdurch zur erg. Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage in hiesiger
Stadt, Reichsstr. 57 (im Hause der Firma Aug. Schmidt,
Kaufhaus) einen

Rasier-, Frisier- und Haarschneide-Salon

eröffne. Es wird jederzeit mein eifriges Bestreben sein, alle mich
Beehrenden feils lauber und prompt zu bedienen, und bitte ich
um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Wilsdruff,
am 12. November 1904.

Albert Breiter,
Barbier u. Friseur.

Herren-Anzüge

in modernen Farben und gediegener Ausführung von 15 bis 35 Mark.

Winter-Paletots

in großer Auswahl, neueste Stoffe, guter Sitz von 15 bis 30 Mark.

Winter-Joppen für Männer, Burschen u. Knaben

gefüttert, fest und wasserdicht und gute Näharbeit von 3 bis 16 Mark.

Großes Lager von Kammgarn-, Stoff- und Arbeitsstoffen sehr billig.

Knaben-Anzüge für jedes Alter

in reizenden Neuheiten schon von 3 Mark an

empfehlen bei äußerst billiger und streng reeller Bedienung

das Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft von

Oscar Plattner

Dresdnerstrasse No. 69.

Gebrauchter Kochofen Ein junger Zucht-Eber

zu kaufen gesucht. Offerten in der Expd. zu kaufen gesucht.
dieses Blattes erbeten. Blankenstein Gut Nr. 23.

Handwerker, Gewerbetreibende!

Für die am Montag stattfindende Wahlmännerwahl zur Gewerkekammer schlägt
der Gewerbe-Verein vor:

als Handwerker-Wahlmann:

Herrn Buchdruckereibesitzer Martin Berger,

als Nichthandwerker-Wahlmann:

Herrn Fabrikant Adolf Schlichenmaier.

Erscheint alle an der Urne — im Interesse des Handwerks, — im Interesse
unserer Stadt.

Gasthof Weistropp.

Zur Kirmesfeier,

Sonntag, den 13. November, von nachmittags 4 Uhr an,

starkbesetzte BALLMUSIK.

Montag, den 14. November,

Gr. Extra-Militär-Konzert

mit Ball.

ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. 1. Pionier-Bataillons Nr 12
aus Dresden. Direktion: H. Lange.

Anfang punkt 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg., Vorverkauf 40 Pfg.

Dierzu ladet freundlichst ein Robert Brante.



Bettfedern - Handlung

von Oscar Plattner,

Dresdnerstrasse Nr. 69.

empfehle garantiert neue Böhm.

Bettfedern und Daunen, schön

weich und fein gerissen, das Pfünd zu

2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2 M.

Bei Abnahme größerer Posten extra

Rabatt, auch auf Teilzahlung.

Karpfen und Aale

empfehle Restaurant „Reichspost“, Wilsdruff.

Brillen, Klemmer,

Operngläser, Zimmer-, Fenster-

Bade- u. Fieberthermometer,

Wetter-Gläser usw. usw.

sowie sämtl. Reparaturen

an optischen Sachen billigt bei

Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Karpfen

verkauft Liebig.

Uhren-, Gold-, Silber- und optische Waren

in größter Auswahl

kauft man bekannt am billigsten bei

Dyrch's Nachfolger, Postschappel,

direkt am Bahnhof.

Alle Reparaturen werden

schnell und gewissenhaft unter

Garantie billigst ausgeführt.

Landwirtschaftl. Verein

Wilsdruff

Sonnabend, 19. Nov. 1904

im Saale des Hotel zum Adler

in Wilsdruff.

Tagesordnung.

Eingänge.

Aufnahme neuer Mitglieder.

„Die von der Müller-Zwangs-

innung zu Wilsdruff in das Auge

gesetzte Regelung der Mähldüne“.

Referent: Herr Mähldünebesitzer Kirsten.

Selbstgebart.

Vortrag des Herrn Professor Endler.

Welchen:

„Welche Futterrationen sind unter

den jetzigen Verhältnissen (Heumangel,

wenig Rüben und Kartoffeln, teure Kraft-

futtermittel) für das Rindvieh (milchende,

tragende, hochtragende Kühe, Jungvieh)

wirtschaftlich richtig und nutz-

bringend?“

Fragekasten.

Der Vorsitzende.

Hotel Adler.

Heute Sonnabend als Stamm

Jägerkloß.

Restaurant „Reichspost“.

Sonnabend von 6 Uhr ab,

Aal blau m. Butter,

à Port 60 Pfg.

Es ladet ergebentlich ein

Otto Bretschneider.

Gasthof Sachsdorf.

Sonntag, d. 13. u. Montag, d. 14. Novbr.,

zum Kirchweihfest,

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

G. Schumann.

Gasthof Hündorf.

Sonntag, den 13. und Montag,

den 14. November

zur Kirmes

große

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

Aug. Schmidt.

Dierzu ein 2. Blatt, 1 Beilage und

„Welt im Bild“ Nr. 45.

Es gingen
4 ans Handb.
wilde, je 1 aus
und Wilsdruff
Gezogen
Kurt Kiehl
Bismarck
gewidmet von
darunter 30 D
in Schöndorf

S
für den

Die oft
befangen, als
huldigen und
wohnenheiten
Wort im Hin
festlichen nach
und unergän
guten Werken
die da zankt
görschen ab
Trübsal und
da Bbjes tun
thront über
und des Ger
hat das Volk
von Gott gel
Heiligen, der
Strafgericht.
am Fuchholz
und Titus die
der Tempel gi
not an Men
Schwert um.
zwei Moschee
Tempels, das
alle Wölfer,
achtung hegte
nicht in Flam
Jahrb. anderts
tum! „Wel
Herr selbst i
ehrgeizigen B
machen wir a
Mensch, der e
Rolle im Bed
inne hatte, ob
wo sind sein
Menschen ma
Und das
bienen. Auch
Unser Sündig
sein heiliges
Gebote gege
nachfolgen sei

20] Die wunde
war! Die Wun
Haute zu fo
dämmerig fible
haben schlant.

Vergen nob
er trotz der Sor
aus der Stien.
hochste aufwert
entfernt Glocke
Nichtig! Er
markiert und
fernt sein. Ob
zug nicht verlan
wollte — da b
einem Gefühl d
leises Lächeln
eine Wundschle
an seine Knaben
den hohen For
bahin und verlic
Stein. — Nleder
ein Knabenhaft
freude. Er stie
Eiten und bück
aus seinem Sch
mit einem dump
hatte sich an fe
scharfen, sich
brennender Sch
Arm empur und
Krampe erbeden

Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 134.

Zweites Blatt.

Sonnabend, 12. November 1904.

Preisrätsel-Lösung.

Die Lösung des Preisrätsels Nr. 9 mit der Unterschrift: Kurt Kleflich, Herzogswalde. Gewinn: Otto von Bismarck. Ein Lebensbild. Dem deutschen Volke gewidmet von Karl Streder. Mit vielen Illustrationen, darunter 30 Originalaufnahmen aus dem Bismarck-Museum in Schwanau.

Sonntagsbetrachtung für den 24. Sonntag n. Trinitatis.

Wie oft ist doch der Mensch in dem sträflichen Wahne befangen, als dürfe er nach seinem Belieben der Sünde nachhaken und ohne Reue seine Sünden und Geburten im Himmel, von dem gilt: „Er wird geben einem jeglichen nach seinen Werken; nämlich Preis und Ehre und unvergänglich Leben denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben, aber denen, die da hässlich sind und der Wahrheit nicht gehorchen, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun.“ (Röm. 2, 6-9). „Iret euch nicht! Es thronet über uns ein Gott der Gerechtigkeit und Heiligkeit und des Gerichts, der seiner nicht läßt spotten.“ Das hat das Volk Israel zu Jesu Zeiten erfahren. Es nahm den von Gott gesandten Messias nicht an, es kreuzigte den Heiligen, der „von keiner Sünde wußte“. Da nahte das Strafgericht. Kaum vierzig Jahre, nachdem der Erlöser am Kreuzholz verschied, kamen unter Vespasian und Titus die Römer. Die Mauern stürzten in Jerusalem; der Tempel ging in Flammen auf. Was vorher die Hingebung an Menschen übrig gelassen hatte, das brachte das Schwert um. Nun herrscht der Islam im gelobten Lande; zwei Moscheen stehen an der Stätte des Salomonischen Tempels, das auserwählte Volk aber ist zerstreut unter alle Völker, für welche es nur Herrscher gelüste oder Berührung hegte. „Gott läßt sich nicht spotten“ — steht nicht in kommenden Zeiten über der Geschichte des vorigen Jahrhunderts, über dem Geschehniß des französischen Kaiserthums! „Welche Wendung durch Gottes Fügung!“ Der Herr selbst schlug den Thron des stolzen Fürsten, des herrgeizigen Volkes in Trümmer. Und diese Erfahrung machen wir auch im Leben des Einzelnen. Wie mancher Mensch, der einst einen glänzenden Namen trug, eine große Rolle im Leben spielte und eine heilsame Wirkung hatte, ohne nach Gott zu fragen, wo ist er heute und wo sind seine Kinder? O Gott, läßt die Geschichte der Menschen manchmal recht bald sich in das Gegenteil kehren. Und das sollte uns zur Mahnung, zur Warnung dienen. Auch wir spotten des Herrn täglich, stündlich. Unser Sündigen ist ein Verhohn Gottes. Er hat uns sein heiliges Gesetz ins Herz geschrieben; er hat uns seine Gebote gegeben und seinen Sohn gesandt, daß wir sollten nachfolgen seinen Fußstapfen. Aber wir machen uns selbst

ein Gesetz, das diktiert ist von unserer Wollust; wir folgen den Geboten unseres inwendigen Menschen; wir ärgern uns an der Knechtgestalt Jesu, wir geloben ihm, dem treuen, gnädigen und langmütigen Gott, zu dem wir sprechen dürfen: Vater, immer von neuem Gehorsam und halten es nicht, was wir versprochen; wir beten heute, um morgen zu fluchen; wir tun jetzt Bube, um bald wieder zu fluchen; uns quält die Sünde, der wir uns immer wieder in die Arme werfen. Ja; „wir sind die ungetreuen Kinder, die des Verderbens Wege gehen.“ „Gott läßt sich nicht spotten“ — und wenn er nicht immer auf Erden schon ströft, dann in der Ewigkeit, da werden wir den Gott des Himmels kennen lernen, den uns Jesus zeigt, wenn er einmal den Vorhang lüftet, er die Zukunft verhängend bedeckt, und wir das Reich sehen können, wo da ist „Heulen und Zähneklappen.“ O laßt uns aus dem heutigen Worte den ersten Ton besorgter Liebe heraus hören, die uns nicht verderben, sondern mahnen möchte. Walt's Gott in Gnaden.

Der verhaftete Direktor

des Zoologischen Museums in Dresden, Geh. Hofrat Dr. Meyer, hat nach dem „Dresdner Nachr.“ eine geradezu unerhörte Gewaltthat gegen seinen Untergebenen ausgeübt, nur dadurch erklärt es sich, daß sein Treiben jahrelang verborgen blieb, wenn auch Gerüchte über dasselbe immer lauter in die Oeffentlichkeit drangen. Meyer hat seine Untergebenen überhaupt zum Teil in rücksichtslosster Weise ausgenutzt und behandelt. Das Verhältnis zwischen Direktor und Beamten ist schon seit Jahren das schlechteste gewesen, welches man sich denken kann, und hat ungläubige, für das Museum höchst unerspriechliche Zustände geschaffen. So hat der Direktor auch im Museum mit seinem ersten und einzigen fest angestellten wissenschaftlichen Beamten überhaupt nicht gesprochen und verkehrt, und ebenso ungerührt hat sich der Verkehr mit vielen wissenschaftlichen Hilfsarbeitern gestaltet; aber auch selbst drei Untergebene grüßten den Direktor überhaupt nicht. Die wissenschaftlich gebildeten Beamten durften weder einen Versuch machen zu einer Habilitation an einer Hochschule, noch an Lehranstalten Unterricht erteilen; ebenso wurden sie durch nicht mißzuverstehende Anweisungen des Direktors abgehalten, wissenschaftlichen Vereinen beizutreten oder dort Vorträge zu halten. Die Hilfsarbeiter waren lediglich dazu verpflichtet, am Ruhme des Direktors mitzuwirken, und der Direktor scheute sich nicht, die Arbeiten anderer als seine eigenen auszugeben.

Bei der häufigen Abwesenheit des Direktors vertrat ihn nicht etwa der erste wissenschaftliche Beamte, sondern ein Mann, der zuerst Hilfsaufseher war, und den die Regierung seinerzeit noch nicht einmal zum Aufseher machen wollte. Dieser entbehrt natürlich jeder Autorität, und seine Hauptfunktion war nur die heimliche, plump ausgeführte Ueberwachung aller anderen Beamten. Dieser Unterbeamte hatte unerkennbar über den Direktor eine große Gewalt; dessen Gunst hinderte ihn aber nicht, gegen andere zu üben, daß er ein Buch voller Notizen besitze über unerlaubte Geschäfte des Direktors, zum Beispiel, daß der Direktor Bücher aus seiner Bibliothek durch eine Berliner Firma für das Museum ankaufen ließ.

Im Jahre 1895 bot eine Dame aus Madras dem Museum eine Sammlung aus Indien an; sie wurde ihr als meist unbrauchbar zurückgegeben; doch bemerkte die Besizerin, daß ein geschliffener Elefantenzahn daraus fehlte. Sie forderte ihn zurück. Aber der Direktor ließ ihr sagen, sie habe alles zurückbekommen und nichts mehr zu verlangen. Bald nachher aber wurde ein solcher Elefantenzahn in der Wohnung des Direktors gesehen, was auch jener Dame zu Ohren kam. Sie verlangte ihn nun ganz energisch vom Direktor zurück, was diesen veranlaßte, ihr 20 Mark zu schicken. Im Jahre 1903 wurde dem Museum von einer Frau eine Jivaro-Kopfhaut zur Begutachtung vorgelegt. Als sie nach einigen Tagen wiederkam, schickte ihr der Direktor 100 Mk. Sie weigerte sich, sie dafür zu verkaufen und verlangte, den Direktor zu sprechen. Dieser ließ sie aber nicht vor, und da die Frau sich keinen Rat wußte, ging sie schließlich fort. Früher waren für drei derartige Jivaro-Kopfhäute vom Museum 400, 600 und 900 Mk. gezahlt worden. Eine Seladon-Schale, Cloisonné-Basen und ein elfenbeinerne Schälchen sollen aus dem Museum in die Wohnung des Direktors gewandert sein. Ein neuer Tisch, welcher für das Direktorialzimmer bemittelt worden war, wurde auch in die Wohnung des Direktors gebracht, und dafür kam ein alter ins Museum. Ebenso sollen die meisten der zusammenklappbaren Museumsstücke ursprünglich Anfertigungen zu den Speisestischen des Direktors gewesen sein.

An eine Dresdner Firma hat Direktor Dr. Meyer wiederholt ohne Erfolg das Aufsuchen gestellt, sie solle ihn für die Lieferung eiserner Museumschränke (für Berlin, Leipzig, Petersburg usw.) 10 Prozent Provision zahlen, weil er in einer Publikation an verschiedenen Stellen die vorzüglich ausgeführten Museumschränke der Firma erwähnt habe. Dagegen scheint Herr Dr. Meyer mit einer anderen Firma den gewünschten, von der erstgenannten Firma abgelehnten Vertrag abgeschlossen zu haben; wenigstens deutet der Umstand darauf hin, daß der Direktor bei einer Reise in Amerika gedruckte Zettel ausgegeben hat, auf denen gesagt war, daß vier Arten von eisernen Museumschränken allein durch Dr. Meyer zu beziehen seien.

Zollhinterziehungen sind in sofern vorgekommen, als sich Dr. Meyer in für das Museum bestimmten Sendungen von überseeischen Orten Zigarren mitführen ließ. Für die verschwenderische Verwaltung Dr. Meyers ist sein wiederholtes Vorbringen getaner Auspruch charakteristisch: „Mit den Geldern des Staates muß man wüthen!“ (!!!) Lange Zeit war das Museum geradezu eine hohe Summen verschlingende Versuchstation. Veltre, noch brauchbare Einrichtungen in verschiedenen Zweigen wurden beseitigt, durch neue ersetzt, und diese wieder außer Dienst gestellt. Das gilt zum Beispiel für die Museums- und Bücherchränke, die Zettel-Katalog-Rästen und -Schränke. Erstere allein sollen nach Angaben des Direktors 250000 Mark gekostet haben. Die Ausstellung eines Zettel-Katalog-Schranks mit hydraulischem Betrieb, der dem Benutzer das Blenden ersparen sollte, soll 600 Mark gekostet haben, da das Gewölbe durchbrochen und Anschluß an die Wasserleitung hergestellt werden mußte. Auch hatte der Direktor einen Edison'schen Phonographen angeschafft, um durch diesen einem Konservator die Korrespondenz zu übermitteln,

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

Wie wunderbar still und friedlich es hier im Walde war! Die Buchenstämme verkränkelten sich doch über seinem Haupte zu fast unbeschreiblicher Höhe, und aus dem dümmernig kühlen Grunde zu beiden Seiten des Fußpfades hoben schlanke, zarte Farnwedel ihr feingefiedertes Grün. 58 Bergen nahm der mobile Zylinder vom Haupte, den er trotz der Sommerhitze trug, und strich ansatzend das Haar aus der Stirn. Dann blieb er einen Augenblick stehen und horchte aufmerksam. Ihm war es, als ob er nicht allzuweit entfernt Glockenläute vernähme. Er sah nach der Uhr. Wichtig! Er war schon über eine halbe Stunde rüstig marschiert und konnte nicht mehr weit von Walddorf entfernt sein. Ob er noch weiter ging? Er dachte den Schnellzug nicht verlassen, da er schon morgen in Wien eintreffen wollte — da blieb es rechtzeitig umkehren. Er sah fast mit einem Gefühl des Bedauerns um sich. Und dann blickte ein leises Lächeln über das stolze Gesicht. „Eine Eibe oder eine Blauschnecke!“ sagte er laut, in vergnügter Erinnerung an seine Knabenzeit vertieft. Da, rechts vom Wege, unter den hohen Farnen, huschte gleitend, leicht raschelnd etwas dahin und verschwand unter einem großen, moosbewachsenen Stein. — Heber den kalten, selbstbewußten Mann kam es wie ein Knabenhaft fröhliches Gefühl, wie überrollende Lebensfreude. Er stieß mit dem Spazierstock übermühtig gegen den Stein und bückte sich, ihn hochzuheben und das Tierchen so aus seinem Schlafwinkel zu vertreiben — doch er fuhr sofort mit einem dumpfen Aufschrei zurück — etwas Kaltes, Glattes hatte sich an seiner Hand emporgeringelt, er spürte einen scharfen, scharfartigen Biss, und zugleich suchte ein fürchterliches, brennendes Schmerz von der betroffenen Hand durch seinen Arm empor und ließ jeden Nerv seines Körpers wie im Krampf erzittern.

(Hohe Schule 20. Nr. 7.)

Er riß die Hand in die Höhe, die fast augenblicklich anschwellt und stich einen neuen Hirschkorn aus — die grobe, schlangenzehnte Schlange mit dem scharf abgesetzten Kopfe und dem dunklen Rückstreifen auf dem Rücken huschte unheimlich, blühhüchelt unter dem Stein hervor und über den Weg. Der Aufschrei einer anderen Stimme antwortete jetzt Bergen — um die Wegede war eine Frauengestalt gebogen und blieb einen Augenblick befürt stehen. Die Dame sah einige Sekunden starr zu dem Manne herüber, der halb bestimmungslos vor Schmerz an einen Baum getummelt war, dann lag sie ohne weiteres Besinnen auf ihm zu.

„Was — was ist geschehen?“ rief sie fast atemlos vor Schreck. „Eine Kreuzotter hat mich gebissen — da — da“, stammelte Bergen, der vor Schmerz die Zähne nur mühsam auseinanderbrachte. Ihm schwindelte, und er lehnte den Kopf matt gegen den Baumstamm.

Die Fremde stand jetzt vor ihm und ergriff ohne Hören die stark angeschwollene Hand, die eine dunkle, käulische Färbung angenommen hatte. Sie sah eine Sekunde schandernd auf die beiden kleinen, nadelstichtartigen Schwanden in der inneren Handfläche und schloß dann erlösend die Augen mit einem momentanen Empfinden des Ohnmächtigwerdens. Doch mit einem starken Entschluß öffnete sie sie sogleich wieder — sie wußte, daß das Leben des Mannes in Gefahr war und sie vielleicht berufen, ihn zu retten — da galt es, seiner weiblichen Schwäche nachzugeben.

„Gib mir ein zierliches Taschenmesserchen hervor und hab' es entschlossen auf.“ Aber sie ließ die verwundete Hand, die sie schon erfaßt hatte, doch erbebend wieder sinken. — „Ich kann das nicht tun!“ sagte sie angstvoll.

„Was denn? Was muß geschehen?“ fragte Bergen, mühsam die Augen öffnend.

„Die Wunde muß durch einen kräftigen Messerschnitt erweitert werden, damit möglichst viel Blut ausfließt“, sagte seine Gefährtin mit fliegendem Atem.

Der Verwundete nahm ihr, ohne ein Wort zu sagen, das Messer mit der Linken aus der Hand, legte es fest auf die franke Hand, die er an den Baumstamm stützte, bis die Säure zusammen und drückte kräftig zu — eine breite Schnittwunde klaffte quer über die Hand und das Blut strömte reichlich hervor. Das brachte ihm ein Gefühl momentaner Erleichterung; er stieß einen Seufzer aus, atmete tief auf und öffnete von neuem die Augen, die ihm vor Schwindel immer wieder zu fielen. —

Die Fremde hatte das Hütchen vom Haupte gerissen und trennte in fliegender Hast das schmale Seidenband ab, das es schmückte. Seine mannhafte Selbsthilfe hatte auch ihr den Mut gestärkt; die Farbe kehrte in ihre bleichgewordenen Lippen zurück, und die Hände, die jetzt behutsam die verwundete, stark blutende Rechte des Mannes umfaßten, zitterten nicht mehr. Sie riß die Mantelkette ab, raffte das Taschenmesser vom Boden empor, auf den es Bergen hatte fallen lassen und schnitt ohne Hören den Nerven seines Leberrodes damit auf. Er sah in halber Betäubung zu, wie sie mit dem starkgewebten, schmalen Seidenbande seinen Arm über den Handgelenk fest umschloß — er begann sich dunkel dabei, daß man die Pulsader unterbinden müsse, um dem Gift nach Möglichkeit den Eintritt ins Blut zu wehren. Wie kraftvoll und energisch diese kleinen Hände waren und doch so weich und lind dabei! Jetzt sah sie mit einem Blick voll unendlichen Mitleids zu ihm auf.

„Werden Sie ein paar hundert Schritte gehen können, wenn Sie sich dabei fest auf mich stützen?“ fragte sie sanft; „wenige Minuten von hier ist eine Waldwärtersblütte — dorthin müßte ich Sie führen.“

Er trat, ohne ein Wort zu erwidern, schwankenden Schrittes vom Baumstamme weg, an dem er bisher noch gelehnt hatte, und versuchte allein vorwärts zu gehen. Aber der Schwindel überkam ihn von neuem und er streckte mühsamer die gesunde Hand nach ihr aus. Sie nahm sie ruhig und legte seinen Arm um ihren Hals. „So!“ sagte sie ermutigend; „halten Sie sich nur ganz fest an mir — ich bin stark!“ (Fortf. folgt.)

die diesem oblag. Groß ist auch die Nachlässigkeit in der Aufbewahrung von Sammlungsgegenständen gewesen. Die Eier-Sammlung zeigte sich beim Ordnen 1894 in einem außerordentlich verwahrlosten Zustande. Ein großer Teil der angekauften kostbaren Thienemannschen Sammlung fehlte und war zerbrochen. Gekochte Eier waren durch plump gemalte Fälschungen ersetzt. Später kaufte das Museum von dem damaligen Konservator Henke Eier, auf denen sich die alten Thienemannschen Nummern befanden. Als Präparator Geißler 1904 die Vogelbalg-Sammlung ordnete, fehlten etwa 1000 Bälge. Die Fisch-Sammlung besteht zum größten Teile aus Gegenständen, die von Dr. Meyer an das Museum verkauft worden waren. Das fortwährende Umräumen hat die in verfallenen Zustände übernommene, schon damals ziemlich wertlose Sammlung völlig entwertet. Zwei Beamte haben verfaulte Spiritus-Präparate eimerdoll weggeschüttet. Während selbst die wissenschaftlichen Beamten in ihrem Kommen und Gehen aufs genaueste kontrolliert wurden, stand es einem Unterbeamten frei, zu kommen und zu gehen, wann es ihm beliebt, da er stets die Ausrede hatte, für das Museum auf Jagd oder Fischfang zu sein. Die Küche des Direktors soll davon ihren Vorteil gehabt haben.

So skandalös dieses Treiben des Herrn Dr. Meyer und so arg die Gewalt Herrschaft gewesen sein mag, die er gegenüber seinen Beamten ausgeübt hat, ist es doch im höchsten Grade befremdlich, daß solche Mißstände sich während eines Jahrzehnts anhäufen konnten. Seitens des königlichen Finanzministeriums muß hier doch eine ausreichende Kontrolle und das Gefühl der Mitverantwortlichkeit lange gefehlt haben. Herr Finanzminister Dr. Rilger hat, wie man aus der eingeleiteten Untersuchung ersieht, diesem Zustande nun ein Ende gemacht. Die öffentliche Gerichtsverhandlung, in der sich Geh. Hofrat Dr. Meyer vermutlich verantworten dürfte, wird noch weiteres Licht über die Angelegenheit verbreiten.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 11. November 1904.

Zu dem Raubmord an den Roten Stufen in **Reichen** wird dem „Reichen Tagebl.“ noch folgendes mitgeteilt: Die am Dienstag vormittag zugleich mit der gerichtlichen Deffnung der Leiche der Wendrich im Burglehn bei einer Schwester der Verdächtigen vorgenommene Befragung und die im Anschlusse hieran in dem Hause Rote Stufen 2 in der Wohnung der Quasdorf vorgenommene Hausdurchsuchung und Befragung der Mutter der Quasdorf ergaben soviel Belastendes gegen die ledige Quasdorf, daß an ihrer Schuld nicht mehr zu zweifeln war. Die aus ihrer Arbeit bei einer Herrschaft am Damplage von der Walschwanne herbeigeholte Mutter der Beschuldigten machte den Beamten nach einigem Suchen, und nachdem ihr ins Gewissen gerechnet worden war, daß sie sich auf ihre alten Tage durch Verschweigen von ihr aufgefallenen, vielleicht wichtigen Momenten, oder gar durch unwahre Angaben ja nicht belassen und vielleicht mit in die Affäre verwickeln solle, wenn es ihr auch schwer fallen möchte, geradezu grauen erregende Entdeckungen. Sie teilte nämlich mit, daß sie einen Tragkorb einige Zeit in ihrer Behausung nicht habe finden können, den sie nunmehr in ihren Holzschuppen wiedergefunden habe. Aber in welchem Zustande! Als sich hierauf die Beamten in den Holzschuppen führen ließen und die Türe desselben geöffnet wurde, schlug ihnen aus dem Schuppen ein höllischer Leichengeruch entgegen, der von dem am Boden trotz Reinigung ganz dunkel verfärbten Tragkorbe ausging. Im Holzschuppen lag auch ein schweres Beil, an dem Blut endete wurde. Hierauf führte die alte Frau die Beamten in ihre an die Haustür anstoßende, nur von dieser das Licht erhaltende Küche und zeigte ihnen, daß, wie sie im Geheimen beobachtet, ihre Tochter dort wiederholt Küchengeräte abgedrannnt habe. Auf die Bemerkung eines Beamten, daß in der Küche die Leiche verwahrt gewesen sein sollte, bat die alte Frau denselben

Polizeibeamten, aus der Küche ein Stück zurück in die Haustür zu treten und öffnete durch einen Griff eine Falltür, von der aus eine schmale Stiege in einen etwa zwei Meter tiefen Raum, einen Keller, führte. Aus diesem Räume schlug den Anwesenden bei Deffnung der Falltür noch stärkerer Leichengeruch als aus dem Holzschuppen entgegen. Nunmehr war den Beamten klar, was sie bisher noch nicht hatten wissen können, nämlich wie und wo der Mord ausgeführt worden war. Sie hielten mit ihrer Ansicht auch durchaus nicht zurück, und wir können es der verstorbenen Quasdorf nur nachsagen, wenn sie hierbei unter Weinen und mit ausgehobenen Händen ausrief: „Ach Gott, und hier soll man nun noch wohnen!“ Als eine geradezu übermenschliche Leistung, die nur die furchtbare Angst vor der Entdeckung erklärlich machen kann, wußten wir es anzusehen, wenn die Raubmörderin, eine durchaus nicht robuste Gestalt, wie sie sagt, nachdem sie die Leiche mehrere Tage in dem Korbe verpackt in dem Keller stehen gelassen hatte, allein und ohne jede andere Hilfe die Last aus diesem Keller heraus und in die Elbe getragen hat. Die weitere Angabe der Raubmörderin, daß sie die von dem einen der geraubten Sparkassendächer abgehobenen 400 in vier Hundertmarknoten mit der Leiche in die Elbe geworfen habe, will uns noch nicht recht glaubhaft erscheinen. Anerkennen wird man müssen, daß durch die Erörterungen der hiesigen städtischen Polizei, noch ehe an der durch äußeren Augenschein nicht wiederzuerkennenden Leiche ein Verbrechen hatte festgestellt werden können, bereits die Raubmörderin hinter Schloß und Riegel saß und sie, noch ehe der Vorgang noch recht bekannt geworden war, vollständig überführt und somit der Deffentlichkeit die immer etwas bedrückende Ungewißheit, wer wohl das Verbrechen verübt habe, erspart worden ist. Die Raubmörderin ist noch am Dienstag abend, nachdem sie im Rathaus durch den Staatsanwalt Dr. Weigert aus Dresden vernommen und von ihr als der ersten in hiesiger Stadt Fingerabdrücke nach dem neuen Wiedererkennungssystem (Dactyloskopie) abgenommen worden waren, dem hiesigen Amtsgericht zugeführt worden. Sie soll sich über ihr Schicksal im Klaren gewesen sein und gebeten haben, ihrer alten Mutter, der sie soviel Sorge und Schande gemacht, mitzuteilen, daß sie sie um Verzeihung bitten lasse. Im Polizeigefängnis soll die Raubmörderin übrigens versucht haben, sich durch Erhängen zu entleiben.

In **Dürrenhennersdorf** bei Löbau wurde am Montag nachmittag der Afrikakrieger Binte unter großer Beteiligung beerdigt. Binte hatte beim Infanterie-Regiment in Großenhain gedient und ging freiwillig nach Südafrika. Er wurde am 15. Februar bei seinem ersten Gefecht mit den Herero im Oberschenkel verwundet und nach Berlin zurückgebracht. Dort mußte er sich einer nochmaligen Untersuchung unterziehen, verstarb aber am Donnerstag an den Folgen der Verwundung. An dem Begräbnis beteiligten sich 1 Offizier, 2 Wachtmeister und 40 Mann vom Großenhainer Infanterie-Regiment.

Der Inhaber eines Ausfalls- und Anfallsbüreau in **Chemnitz**, namens Noack, ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen verschiedener Unterschlagungen in Untersuchungshaft genommen worden. Eine Haftentlassung gegen Kaution wurde abgelehnt. Noack hatte auf seinem Bureau, das sich den stolzen Namen Justitia zugelegt hatte, fünf junge Leute, die sämtlich — nichts zu tun hatten.

Gelegentlich des letzten Wandervers haben Quartiergeber in **Grimmischau** daran Anstoß genommen, daß an ihrer Türe und auf dem Quartierzettel der gewöhnliche Soldat mit „Gemeiner“ bezeichnet war. Es soll bei der nächsten Militärvereins-Bezirksversammlung am 13. November in Jwidau durch die Grimmischauer Militärvereine ein Antrag eingebracht werden, durch den königlichen sächsischen Militärvereinsbund dahin zu wirken, daß in Zukunft an Stelle des Wortes „Gemeiner“ die Bezeichnung „Soldat“ gesetzt werde. Bei den Jägern und Schützen sind schon von jeher die Soldaten ohne Charge mit „Jäger“ und „Schütze“ bezeichnet worden.

Hohe Schule.

Roman von G. von Dornau.

(Nachdruck verboten.)

21] Er war zu schwach, um Einwendungen machen zu können. Und so führte sie den ahnenden, vor Schmerz halb betäubten Mann langsam, Schritt für Schritt, bis zu der kleinen, armlichen Hütte, an der sie vorhin vorbeigekommen war.

Der Wald schaute sich dort plötzlich; man sah einen Abhang hinunter über eine weite, flache Talmulde, in der sich das Dörfchen ausbreitete. Jenseits derselben ragten aus dem ansteigenden Walde malerische Ruinen empor — die Ueberreste des alten Klosters.

Bergen sah das alles wie im Traum; willkürlich folgte er seiner Führerin. Sie half ihm, sich auf einer Bank vor der Hütte niederzulassen und stieß dann die Tür derselben eilig auf.

„Ist niemand hier?“ fragte sie mit lauter Stimme.

Im Hintergrund der Hütte regte es sich; eine gebückte, von Alter und Nicht-trennungsgewogene Gestalt kam langsam vorwärts und sah mit blöden Augen zu der fremden Dame auf.

„Wo ist der Waldhüter?“ fragte sie von neuem.

„Im Schut?“ fragte der Alte zweifelnd.

„Ja, ja!“ rief die Dame ungeduldig. 61

„Der ist im Wald, Fräulein“, sagte der Alte kopfschüttelnd in der breiten, langsamen Sprache seiner Gegend.

„Können Sie ihn nicht rufen? Ich muß sofort Hilfe, einen Arzt haben aus Walddorf! Da draußen sitzt ein Herr, der von einer Kreuzotter gebissen ist!“ rief die Fremde erregt.

Der Alte schüttelte wieder schwerfällig den Kopf.

„Nein!“ sagte er endlich langsam. „Den finde ich nicht, — das weiß ich nicht!“

„Aber Mann, begreifen Sie denn nicht, daß es sich hier um Leben und Tod handelt?“ rief die Dame außer sich.

Sie sah angstvoll umher; da fiel ihr Blick auf eine große Flasche, die auf einem Brett an der Wand stand.

„Ist das da nicht Brantwein?“ fragte sie, hastig auf die Flasche zeigend.

Der alte, halb blödsinnige Mann grinst vergnügt.

„Sawohl! Schöner Brantwein!“ sagte er schmunzelnd.

„Doch erdrecht starrte er dann die fremde Dame an. Sie hatte, ohne zu fragen, die Flasche und ein Trinkgefäß ergriffen und eilte vor die Hüttenür. Der Alte hantelte ihr angstvoll, um seinen kostbaren Besitz behorrt, nach. Sie füllte das Glas, das sie in der Hand trug, bis zum Rande mit dem schwarzen Getränk und hielt es dann ohne weiteres an Bergens Lippen.“

Er kostete und machte eine Gebärde des Widerwillens. Aber seine Pfliegerin ließ sich dadurch nicht iremachen. „Sie müssen das ganze Glas hier voll Brantwein austrinken und noch mehr — so viel wie nur irgend möglich!“ sagte sie in sehr bestimmtem Tone. „Brantwein ist ein altes Volksmittel gegen Ditteribiß!“

Der Verwundete trank gehoriam das ganze Glas auf einen Zug aus und reichte es ihr dann mit einem schattenhaften Lächeln. Sie füllte es sofort von neuem und stellte die Flasche neben ihn.

„Ich hole sofort selbst Hilfe“, sagte sie dann in festem Tone: „Sie bleiben hier sitzen und trinken so viel von dem Brantwein, wie Sie nur können. — Ja, ja, Ihr bekommi den Schnaps bezahlt, Alter! — Seien Sie guten Mutes, mein Herr! Ich hoffe den Arzt sehr bald aufzufinden — in spätestens einer halben Stunde ist Hilfe da!“

Sie lächelte ihm ermutigend zu und eilte dann in strenger Hast den Weg hinunter, der gerade vor der Hütte ins Tal hinabführte. Nach ein paar Minuten lang leuchtete das weiße Kleid zwischen dem grünen Strauchwerk auf, dann war es verschwunden.

Bergen lehnte matt das Haupt zurück. Er fühlte nur undeutlich, daß seine gütige Retterin ihn verlassen. Aber er

Vermischtes.

* **Die Wünschelrute des Landrats von Holar** (Kopenhagen) hat sich wieder einmal bewährt. Der Landrat bestimmte mittels der Wünschelrute auf dem Hundegardischen Hofe in Hisholm (Halbinsel Veit) eine ergiebige Wasserader in einer Tiefe von 12 Metern.

* **Ein hartnäckiger Selbstmörder.** Ein Handelsmann in Boitzenburg verlor vor einigen Tagen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber von einem Hirten in der letzten Minute noch abgesehen. Tags darauf hängte sich der alte Mann zum zweiten Male auf und wurde von seinem Sohne abgesehen. Das erbotte den Mann derartig, daß er seinen Sohn mit einer Deuforle schlug. Am nächsten Morgen fand der hartnäckige Selbstmörder doch wieder Gelegenheit, sich zum dritten Male aufzuhängen, und fand nun den gesuchten Tod.

* **Der verbrannte Hundertmarkschein.** In Gelle hatte eine Frau einen Hundertmarkschein mit anderem Gelde in eine Tüte gesteckt und weggelegt. Am anderen Morgen, als der Mann verreisen wollte, schüttelte sie das Geld aus der Tüte, dachte aber in diesem Augenblick nicht an den Schein, kultierte die Tüte zusammen und warf sie in den Ofen. Im selben Augenblick sagte der Mann, daß er den Schein mitnehmen wollte, dann habe er nicht soviel Geld zu tragen. Als die Frau dieses hörte, fiel ihr das Mißgeschick ein, doch war der Schein bereits verbrannt und die Asche in den Schornstein geflogen.

* **Das Geständnis des Doppelmörders.** Der Doppelmörder, Weber Trautmann in Kottbus, der seine alte Schwiegermutter und deren fünfjährige Enkel erwürgt hat, um eine Barsamme von etwa 300 Mark an sich zu bringen, hat nunmehr ein teilweises Geständnis der furchtbaren Tat abgelegt. Nach seiner Angabe habe er nicht in der Absicht des Raubes die Wohnung seiner Schwiegereltern betreten. Er will vielmehr bald nach seiner Ankunft im Wohnzimmer mit der alten Frau in Streit geraten sein, in dessen weiterem Verlaufe er die Schwiegermutter an der Kehle gepackt und sie auf das Bett niedergebückt habe. Als er sein Opfer wieder freigegeben, hätte er zu seinem Schreck bemerkt, daß es tot war, worauf er die Leiche unter dem Bett versteckte. Bezüglich des kleinen Knaben sucht er den Vorfall so darzustellen, als wenn dieser beim Niederdrücken des Körpers der Schwiegermutter im Bett erstickt wäre. Diese Angaben entsprechen jedoch nicht dem Obduktionsbefund. Trautmann wird sich voraussichtlich im Dezember d. J. vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Eingefandt.

Der heutigen Gesamtauflage dieses Blattes liegt ein Prospekt des Spezial-Hauses für Uhren, Gold- und Silberwaren **Julius Seidel, Dresden-A., Altmarkt, Ecke Schloßstraße, bet.**

Haben Sie Kinder?

Jede Mutter achte darauf, daß die Kinder keinen Bohnenkaffee trinken. Das Kaiserliche Gesundheitsamt sagt in seiner Veröffentlichung, daß Bohnenkaffee, der die Anzeichen der Vergiftungs-Wirkungen des Koffeins in sich trägt, sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und krankere Personen eignet. Kaffreiner's Malzkaffee ist der beste und bekümmteste Ersatz.

Hautkrankheiten Flechten, Ausschlag, Gewebeekeme, verhilft man durch den vorbeugenden Gebrauch von Hausnafen (Retorten-Marke), ein ärztlich vielfach erprobtes und warm empfohlenes Hautpflegemittel. Rezept: Nofalan 50, Zinkoxyd 20, Lanolin 15, Paraffin 15. Zu haben in Tuben à 50 und 100 Pfg. **Nur echt und rein mit Retorten-Marke.** Packungen ohne diese wisse man zurück!

gedachte ihres Befehls, kostete mit der gelandten Dand nach dem Brautwein und trank in großen Zügen. Wie Feuer strömte das scharfe Getränk durch seine Adern und belebte ihn.

Die Fremde hatte in wenigen Minuten den Talboden erreicht. Die Angst besaßelte ihre Schritte. Schon lagen vor ihr die ersten Häuser des Dorfes; sie bog um den Mühlenteich herum, der am Eingang des Dorfes sich ausdehnte und strebte der Hauptstraße, an der das Wirtshaus lag, zu. Dort mußte aller Wahrscheinlichkeit nach der Arzt noch weilen, der sich in diesem Sommer hier aufhielt, um Unterhandlungen wegen des von ihm zu gründenden Sanatoriums einzuleiten — da ritt ja der Knecht aus dem Wirtshaus gerade das eine Waagenrad zur Schwemme, den konnte sie fragen.

„Ist Doktor Lüders noch zu Hause?“ rief sie dem Burtschen schon von weitem zu.

„Nein, Fräulein, der ging vor ein paar Minuten dort hinaus spazieren!“ sagte der Knecht gemüßlich, als sie nähergekommen war. Er zeigte mit dem Daumen nach der entgegengelegten Seite des Dorfes. 63

„Nach den Ruinen zu?“ fragte die Dame angstvoll.

Der junge Mensch nickte pfliegerisch.

„Steigen Sie sofort ab!“ befahl die Fremde in einem Tone, der gar keine Widerrede aufkommen ließ. „Raus! Raus!“ rief sie mit dem Fuße aufstampfend, als er einen Augenblick erstaunt zögerte.

Der Knecht stieg schwertätig von dem breiten Rücken seines Gauls, der nur eine leichte Decke trug. Und dann sperite er Mund und Augen in maßlosem Erstaunen weit auf — das keine, fremde Fräulein, das schon seit einer Woche mit ihrer alten Tante im Dorfe wohnte und im Wirtshaus seines Herrn weilte, war auf einen Meilenstein gekommen und hatte sich von da aus auf den Rücken des Pferdes geschwungen. Eine Sekunde später jagte die leichte, weiße Gestalt die Dorfstraße hinunter und Hof und Reiterin verchwanden in der von dem Jungen angegebenen Richtung. (Fortf. f.)

Meissner Bank,

Meissen, Elbstrasse 14.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung.

Vermietung einzelner Schrankfächer in unserer **feuer- und diebssicheren**

Stahlkammer.

Dresden-A., Prager Str. 12.

Max Dressler

Großes Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren.

Meine

Konfektion

ist bedeutend und sehenswert

Ganz besonders vorteilhafte Angebote:

Ratskeller Putschappel.

Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Richard Dathe.

Solinger

Stahlwaren

Speise- und Kaffeelöffel,
Fleischhackmaschinen,
Wärmflaschen,
Messerputzmaschinen,
Wringmaschinen
Arndtsche und Karlsbader
Kaffeemaschinen,
Kaffeemühlen, Schnellbrater,
Gewürztaggeron, Kassetten,
Messingene und stählerne Plätt-
glocken, Tafelwagen, Plättbretter,
Aermelplättbretter, gusseiserne und
emailiertes Kochgeschirr,
überhaupt sämtl. Artikel für Haus und Küche
findet man in größter Auswahl zu billigsten
Preisen bei

Ernst Klessling,
Dresden, Webergasse 33.

Es ist unmöglich

sich ohne Erlebung eine Vorstellung von den un-
gleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten,
Ausschläge u. dgl.

Original-Deerschwefel-Seife

Marke: Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz v. Bergmann
& Co., Berlin N. O., v. Pfl. a. M. zu machen. Preis
pr. Stk. 50 Pf. im Kräuter-Gewölbe Paul Riech.

Winter-Paletots,

neueste Stoffe, guter Sitz,
moderne facons,
für Herren v. 11, 15, 18, 20, 22, 25, 28, 30 Mark an,
für Knaben v. 2,70, 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mark an.

Winter-Joppen,

warm, fest und wasserdicht,
für Herren v. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 Mark an,
für Knaben v. 3, 4, 5, 6, 7, 8 Mark an.

Größte Auswahl. Solide Bedienung.

B. Walther, Putschappel,
Tharandterstr. 22.

Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes.
Sonntags 11-4 Uhr offen.

Wo kaufe ich meine Wäsche?

In der Weißen Rester-Halle.

Dresden-A. Marienstrasse 5
Antonplatz 5.1

Einziges Rester-Geschäft dieser Art am Platze.

Sehr günstig für Brautausstattungen und Weihnachtseinkäufe.

Damast-, Vitragen- u. Tischzeug-Rester à Kilo	Mk. 4.50
Brokat- oder Seidendamast-Rester	" " " 6.-
Piqué-Barchent-Rester	" " " 3.20
Handtücher-Rester	" " " 4.-
Gardinen, Spachtel, Betttücher, Hand- und Wischtücher	
Inletts, Stickerie, Taschentücher, Louisiana und Leinen	
zu Bettbezügen, grosse Posten Frottiertücher, Hemden- tuche u. versch. a.	

Hotels, Restaurants und Friseure
werden extra aufmerksam gemacht.

Für Händler sehr lohnend!

Die beste Würze aller Speisen ist und bleibt

MAGGI Suppen- u. Speisewürze. Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch. In Originalflaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von Theodor Goerne, vorm. Th. Ritthausen.

Düngerexport-Gesellschaft

zu Dresden

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit Rt. 17.-
Kloake	10000 kg = 44 Faß	" " 28.-
Pferedünger pro Lowry	10000 kg	mit Rt. 40.-
Molkerei-Kuhdünger	pro Lowry 10000 kg	" " 55.-
Schlachthof- Rinderdünger	" " 10000 kg	" " 40.-
Stroh- u. Mistdünger	" " 10000 kg	" " 38.-
Kutteldünger	" " 10000 kg	" " 28.-
Strassenkbruch (roh)	" " 10000 kg	" " 10.-
do. (gelagert)	" " 10000 kg	" " 15.-

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Notstandstarif für Düngemittel.

30 unterer
Verlade-Stellen
in Dresden.



Grammophone

und

Schallplatten

nur echt mit Schutzmarke



Empfehlenswerte Familien-Apparate von 30 Mark an.

Teilzahlung gestattet.
Preisliste gratis.

Paul G. Wenzel,
Dresden,
Scheffelstr. 22, I.

Schönheit

bedeutsam ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiche, samtene Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Madederfer Steckenpferd-Silienmisch-Seife** von Bergmann & Co., Madederfer, allein echte Schutzmarke: Steckenpferd à St. 60 Pf. bei Apotheker Tschaschul.

Suche für sofort einen fleißigen und nüchternen

Tagelöhner.

Taubenheim 24.

Blutarme und Kranke
trinf. feurig lösen
Sankta Lucia,
ärztlich empfohlen.
Ganze Originalfl.
Rt. 1,60 u. 2,10.
Kleinerkauf Bruno
Gorlach, Wilsdruff.

Lotterie
der X. Sächsischen
**Pferdezucht-
Ausstellung**
Ziehung am 6. Dezember 1904.

3000 Gewinne, als
15 Gebrauchspferde, 60 goldene,
silberne etc. Taschenuhren u. andere
nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versandt der Gewinne nach auswärts
erfolgt ohne Berechnung der Verpackung
unfrankiert.

Lospreis 1 Mark
11 Lose = 10 Mark.

Porto und Ziehungliste 20 Pf., bez. 30 Pf.
bei 11 Lose. — Zu beziehen auch gegen
Nachnahme durch das Sekretariat des Dres-
dener Rennvereins, Dresden, Prager Strasse 6, I.
oder in den mit Plakaten versehenen Ge-
schäften. Lose sind auch i. d. Geschäftst.
des Blattes zu haben.



Ratten

Mäuse-Tod „Ackerlon“,
suaulich anerkannt wirk. Mittel, 60 u.
100 Pfa. Drog. Paul Riech.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller ericht-
lichen inneren Erkrankungen, bei jedem
frühen Urin ist das unbedingt nötig, werden
wissenschaftlich genau und für jedermann ver-
ständlich gewissenhaft ausgeführt von R. Otto
Lindner, vereidigt, approb. 3. Lehrstuhlinst. Be-
trieb einer Apoth. Chemiker, Dresden-A. 16, Gem.
Lab. Kar. Ang. v. Person u. Alter sind erforderl.

Eduard Wehner

Wilsdruff, am Markt.



Grosses Lager
fertiger Herren-, Burschen-
und Kinder-Kleidung.

Herren-Winter-Überzieher | Winter-Mäntel und Paletots
18, 30—40 Mk. | für Knaben von 4 1/2 Mk. an.

Jünglings-Winter-Überzieher.

Loden-Joppen

Knaben-Anzüge



Überknöpfer — Sportfaçons
für Knaben, Burschen und Männer.



Blusen-, Joppen- und Jackett-Façon
für jedes Alter
in guten gediegenen Stoffen und reichster Auswahl.

Herren- und Burschen-Anzüge

Leibchenhosen.

stets Eingang von Neuheiten.

Kniehosen.

Arbeiterhosen. Stoffhosen. Multum- und Calmuc-Jacken.
Schlosser-Jacken.

Jacken für Konditoren und Fleischer.

Damen-Jacketts und Paletots

aus guten Stoffen, beste Verarbeitung und gutstehenden neuesten Schnitten
und anerkannt große Auswahl von 4 bis 30 Mk.

Kragen und Umhänge.

Kinder-Jacken. Mäntel und Paletots.

Unterröcke

Tuchröcke, Velourröcke, Moirée- u. Satinröcke.

Kostümröcke

3,50, 5, 7, 10 und 12 Mk.

Blusen.

Barchent- und Velour-Blusen, Gefütterte Stoff-Blusen
in neuesten Ausführungen.

Kleiderstoffe. Blusenstoffe. Ballstoffe.

Lama. Tuche und Halbtuche. Flanell. Barchente. Velour.
Halbwollenes und wollenes Rockzeug. Bettzeuge. Handtücher.
Leinen-Waren. Weißwaren. Wäsche. Strumpfwaren. Trikotagen.
Wolle. Hauben. Mützen. Krawatten. Schleifen.



Hebe
Gebiet
Cape
totten
deutsche
Schütz
der Kap-
totten zu
folgen.
Schütz
Deutsch-
Streit
Niederwe
machen d
find —
Truppen
der urp
Abtrah
2100 M
Pflung.
unterma
Telegraph
mund un
hauptsäch
beiden M
sehr ger
welche b
diese Zwe
2100 M
und die
Namm.
mit 300
Gesamtz
Trotha
Operation
andere
das Mar
stark gem
berzeichn
der rück
dem ihm
vorzüglich
dessen S
moderner
war. W
wie bed
bindunge
General
11. Aug
Kompan
alle irge
seine Ge
mit nicht

werden
14. Nov
Hotel zu
gut Ge
beiden M
werfer-
zu wähle
der Ha
einer
sofern
steuerge
von me
dann, w
von 310
werbetri
ins Gan
Nicht h
1. Verja
oder § 2
haber o
eingetrag
Einkomm
mehr als
ferner a
Wahl v
sonen
lichen
nicht ins
schaften
Gefellen
sie nach
Geleg
3100 M
berechtigt
Gewerbe
wahlbere
Lebensja

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 134.

Sonnabend, 12. November 1904.

Vom Hereroaufstand.

Ueber Vorkommnisse an der Grenze des britischen Gebiets und Deutsch-Südwestafrikas wird dem Blatt „Cape Times“ aus Uvington berichtet, daß 600 Hottentotten an der Grenze erschienen seien, die eine Anzahl deutscher Flüchtlinge und 12 Mann der deutschen Schutztruppe vor sich hertrieben. Starke Abteilungen der Kap-Polizei seien entsandt worden, um die Hottentotten zu hindern, den Deutschen auf britischen Gebiet zu folgen. Die britische Behörde hätte aber den deutschen Schutztruppenkolonnen ebenso die Erlaubnis verweigert, nach Deutsch-Südwestafrika zurückzuführen. — Ueber die deutschen Streitkräfte, welche Generalleutnant v. Trotha zur Niederwerfung des Aufstandes zur Verfügung standen, machen die „Damb. Nachr.“ folgende Angaben: Im ganzen sind — ausschließlich der für den Süden bestimmten Truppen — bis Ende Oktober 7337 Mann als Verstärkungen der ursprünglich vorhanden gewesenen Schutztruppe zum Abtransport gelangt. Von diesen finden augenblicklich 2100 Mann für die Nachsicherung von Munition und Verpflegung, für die Herstellung der Verbindung der Abteilungen untereinander und nach rückwärts durch Funken und Telegraphen, für den Bau der Bandungsbrücke in Swakopmund und für die Landesaufnahme Verwendung, der hauptsächlichste Teil der 2100 Mann wird für weitere beiden Aufgaben gebraucht. Die Zahl ist verhältnismäßig sehr gering, wenn man sie mit den Zahlen vergleicht, welche die Engländer bei ihren kolonialen Kriegen für diese Zwecke verwendet haben. Nach Abzug der genannten 2100 Mann bleiben General v. Trotha für die Operationen und die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen 5200 Mann. Hierzu müssen die Reste der alten Schutztruppe mit 300 Mann hinzugerechnet werden, wodurch sich die Gesamtzahl auf 5500 erhöht. Tatsächlich hat General v. Trotha aber nicht annähernd diese Truppenstärke für die Operationen zur Verfügung gehabt, da Krankheiten und andere Verluste große Lücken gerissen haben. So hat das Marine-Expeditionskorps, das ursprünglich 639 Mann stark gewesen ist, allein einen Abgang von 300 Mann zu verzeichnen gehabt. Außerdem beanspruchte der Schutz der rückwärtigen Verbindungen sehr viele Truppen. Mit dem ihm verbleibenden Rest hat General v. Trotha einen vorzüglich bewaffneten und tapferen Feind zu bekämpfen, dessen Stärke auf mindestens 20000, davon 6000 mit modernen Gewehren bewaffnete Krieger, zu veranschlagen war. Wie groß die Abgänge bei seinen Truppen und wie bedeutende Kräfte zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen notwendig waren, zeigt am besten die Stärke General v. Trothas in dem Gefechte am Waterberg am 11. August. Ihm standen zu dieser Zeit im ganzen 22 1/2 Kompagnien zur Verfügung. Obwohl zu dem Gefechte alle irgend verfügbaren Kräfte herangezogen wurden, betrug seine Gesamtstärke in demselben doch nur 16 Kompagnien mit nicht mehr als 1500 Gewehren!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 11. November 1904.

— Die **Handwerker und Gewerbetreibenden** werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Montag, den 14. November zwischen vorm. 9 und nachm. 1 Uhr im Hotel zum „weißen Adler“ in Wilsdruff die Urwahlen zur Gewerbestammung stattfinden. Entsprechend den beiden Abteilungen der Gewerbestammung sind sowohl Handwerker-Wahlmänner wie auch Nichthandwerker-Wahlmänner zu wählen. Berechtigt zur Teilnahme an der Wahl der Handwerker-Wahlmänner sind die Mitglieder einer Handwerker-Innung sowie sonstige Handwerker, sofern sie nach § 17, Buchst. d und § 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 mit einem Einkommen von mehr als 600 M. eingeschätzt sind, und zwar auch dann, wenn dieses gewerbliche Einkommen den Betrag von 3100 M. übersteigt und wenn die betreffenden Gewerbetreibenden als Inhaber oder Teilhaber einer Firma ins Handelsregister eingetragen sind. Zur Wahl von Nichthandwerker-Wahlmännern sind berechtigt 1. Personen, die ein Handelsgewerbe im Sinne von § 1 oder § 2 des Handelsgesetzbuches betreiben und als Inhaber oder Teilhaber einer Firma ins Handelsregister eingetragen sind, aber nach § 17, Buchst. d und § 21 des Einkommensteuergesetzes nur mit einem Einkommen von mehr als 600 M. bis 3100 M. eingeschätzt sind; 2. ferner alle Gewerbetreibenden, welche nicht zu den zur Wahl von Handwerker-Wahlmännern berechtigten Personen gehören, wenn sie mit einem höheren gewerblichen Einkommen als 600 M. eingeschätzt und nicht ins Handelsregister eingetragen sind; 3. Genossenschaften von Handel- und Gewerbetreibenden, bergrechtliche Gesellschaften, Gemeinden und Gemeindeverbände, sofern sie nach § 17, Buchst. d und § 21 des Einkommensteuergesetzes mit einem Einkommen von mehr als 600 bis 3100 M. eingeschätzt sind. Wählbar sind nur die wahlberechtigten, männlichen Personen (Handwerker und andere Gewerbetreibenden) sowie die gesetzlichen Vertreter der wahlberechtigten juristischen Personen, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und die deutsche Reichs-

angehörigkeit besitzen. Die Berechtigung zur Wahl wird durch den Einkommensteuerzettel nachgewiesen. Der hiesige Gewerbe-Verein hat, wie wir bereits berichteten, für diese Wahl Herrn Buchdruckerbesitzer Berger als Handwerker-Wahlmann und Herrn Fabrikant Sälchenmaler als Nichthandwerker-Wahlmann in Vorschlag gebracht.

— Die **Stadtverordneten-Ergänzungswahl** findet am Dienstag, 29. November, statt. Wir verweisen auf die entsprechende Bekanntmachung in heutiger Nummer.

— Eine der **fürchterlichsten Nächte**, fürchterlich infolge des unheimlichen Wütens der entseelten Naturgewalten, war die zum Donnerstag. Der furchtbare Sturm, der uns von Westdeutschland her angekündigt worden war, hatte in dieser Nacht seinen Höhepunkt erreicht. Nachdem schon in der Nacht zum Dienstag das stürmische Wetter, verbunden mit gewaltigen Regenschauern, eingesetzt hatte, hielt es mit zunehmender Stärke während des ganzen Mittwochs an und erreichte Nachts eine Festigkeit, an die man sich lange Jahre zurück nicht erinnern kann. Auch die Niederschläge gestalteten sich zu dieser Zeit so heftig, daß man füglich nicht mit Unrecht von wolkenbruchartigem Regen sprechen kann, der einige Stunden lang niederprasselte und im Verein mit dem Heulen und Pfeifen des Sturmes so manchen Schlummernden aus seiner Nachtruhe aufgeschreckt haben dürfte. Um 5 Uhr morgens wurde sogar ein regelrechtes Gewitter mit Blitz und Donner beobachtet. Früh hatten die Elemente ausgetobt, es herrschte die bekannte Stille nach dem Sturme. So heftig aber auch der Sturm war, so kann doch erfreulicher Weise konstatiert werden, daß er bei uns schwere und empfindliche Schäden nicht verursacht hat. Schlimmer lief das Wetter an der Küste ab. Wie aus Kiel gemeldet wird, führte eine hohe See mehrere Strandungen an Raddorff herbei. Die Schießübungen der Kriegsschiffe wurden eingestellt. Neuliche Nachrichten übermitteln ein Telegramm aus Guxhaven. An der dortigen Küste stand am Mittwoch gleichfalls eine schwere Sturmflut, die viel Unheil angerichtet hat. Seit 1881 war dort keine so schwere Flut zu verzeichnen. Zahlreiche Küstenbeschädigungen und Schiffsunfälle mit Menschenverlusten werden gemeldet. Der Sturm tobt immer noch weiter. Wie in später Nachtstunde aus Brunsbüttelkoog telegraphiert wird, tobt dort ein schweres Unwetter, orkanartige Nordweststürme mit schweren Regen-, Hagel- und Gewitterböen. Die Schifffahrt steht vollständig. Eine Sturmflut wird erwartet.

— Auch im gesamten Westdeutschland herrschte ein Sturm, wie man ihn seit Jahren nicht mehr erlebt hat. In Köln wurde ein Dachdecker vom Dache eines hohen Hauses weggeblasen und verstarb an den beim Sturze erlittenen Verletzungen. Unterhalb Remagen wurde von einem talwärtsfahrenden Schleppschiffe das fünfjährige Söhnchen der Schifferfamilie durch den Sturm in den Rhein geweht und ertrank. — Der Telephonbetrieb mit den meisten Hauptplätzen Nord- und Südwestdeutschlands ist gestört. Drei Touristen, welche bei Daun (Eifel) einen hohen Berg ersteigen wollten und während des Sturmes den Abstieg wagten, wären beinahe Opfer ihres Leichtsinns geworden. Nur dadurch, daß sie sich flach zur Erde legten und Stundenlang in dieser Lage ansharrten, entgingen sie dem sicheren Tode. — In München wurde in der Nähe des Nymphenburger Kanals ein einspänniges Fuhrwerk von einem heftigen Windstoß erfasst und gegen einen Baum geschleudert. Drei auf dem Wagen sitzende Personen, darunter ein 3 1/2-jähriges Kind, wurden hinausgeworfen und erheblich verletzt. — Aus Wien wird gemeldet: Seit Mittwoch wütet hier mit kurzen Unterbrechungen ein heftiger Sturm, der vielfach Materialschaden anrichtete. Auch mehrere Personen erlitten mehr oder minder schwere Unfälle.

— **25. Stiftungsfest des Gesangsvereins Anacreon.** Der gestrige Tag war in unserer Stadt dem deutschen Lied, dem deutschen Männergesang gewidmet. An ihm beging der Gesangsverein Anacreon die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Festlich war der Saal des Hotels zum Löwen, der sich in seiner neuen Gestalt im hellen Lichterglanze recht schmunzeln ausnahm und an dem man im Verlaufe der Veranstaltung die über alles Lob erhabene Aktualität als einen weiteren Vorzug schätzen lernte. An der Feier nahmen Ehrengäste, Mitglieder und Deputationen der übrigen Vereine und Korporationen, namentlich der Gesangsvereine, neben den Vereinsangehörigen in großer Zahl teil. Das städtische Orchester unter Führung seines Dirigenten leitete den Abend mit den munteren Weisen des vom ehemaligen Liedermeyer des Vereins, Kantor Dienrich, gesehten Anacreon-Marsches ein. Der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Herr Fedor Wägel, entbot den Erschienenen ein herzlich willkommen und bat um Erhaltung des Wohlwollens, das sich in der zahlreichen Teilnahme an der Jubelfeier befunde. Der Redner bildete des Weiteren dem König Friedrich August. Es war selbstverständlich, daß das Stiftungsfest dem „Anacreon“ Veranlassung gab, seine Leistungen einmal der Kritik der weiteren Öffentlichkeit zu unterbreiten. Und man darf sagen, daß der Verein nach seinen gegenwärtigen Leistungen jede Kritik verdient. Der numerisch nicht sonderlich starke Verein verfügt über sehr beachtenswerte Sangeskräfte. Dort, wo noch etwas mehr Schmelz und Elastizität und dadurch ein exakteres Gefüge der Stimmittel und weniger

Nervosität zu wünschen bleibt, wird es gewiß der strammen, ausgleichenden Tätigkeit des derzeitigen Liedermeyers, Herr Lehrer Gerhardt (der die Leitung erst vor nicht zu langer Zeit übernahm) gelingen, in kurzer Zeit die letzten Schwächen und Härten zu beseitigen. Als einen ganz besonderen Vorzug rechnen wir es dem Verein an, daß er — ganz im Sinne der bekannten Kölner Ansprache des Kaisers — in erster Linie das deutsche Volkslied pflegt, daß er — im Gegensatz leider zu manchem deutschen Gesangsverein — im Rahmen seines Rahmens bleibt und seinen Ruhm nicht in Darbietungen sucht, in denen das Wollen dem Können nicht Schritt halten kann. Was der Verein gestern bot, waren zumeist alte, liebe Volkslieder, die man in frohbewogener Stunde immer wieder gern hört. Herr Pfarrer Wolke sand das richtige Wort, wenn er im weiteren Verlauf des Abends unter herzlichem Beifall hervorhob, daß sich gerade im Gesang das ureigste deutsche Wesen verkörpert und daß das deutsche Reich, der deutsche Thron gegründet worden ist durch den Gesang. Es wäre unnützlich, aus der Fülle des Gebotenen hier Einzelheiten hervorzuheben; bemerkt sei nur noch, daß Herr Lehrer Gerhardt und Herr Konzertmeister Keibel durch den Vortrag vom 1. und 2. Satz aus Haydn's 8. Sonate für Klavier und Violine eine Gabe boten, die sich glücklich in den Rahmen der Veranstaltung einfügte. Den Rückblick auf die Entwicklung des Vereins gab Herr Kantor Dienrich. Er hob zunächst die Kraft und den Wert des deutschen Liedes hervor, dem unser Wilsdruff im Allgemeinen und der „Anacreon“ im Besonderen stets eine rechte rechte Pflanz- und Pflegestätte gewesen sei. Unter Anlehnung an die entsprechenden Ausführungen des Herrn Pfarrer Fiedler bei der Weihe der Vereinskapelle im Jahre 1895 hob der Redner hervor, daß der Verein immer den Dreifach: Vaterlandsliebe, Gottesfurcht, Einigkeit festgehalten habe. Im Anschluß hieran verlas Herr Kantor Dienrich die vom Schriftführer des Vereins, Herrn Lehmann, verfasste Vereinschronik. Wir werden auf dieselbe in nächster Nummer zurückkommen. Für heute sei nur bemerkt, daß der Verein sich im Januar 1879 aus der Sängerriege der freiwilligen Feuerwehr gebildet hat und zurzeit 32 aktive und 27 passive Mitglieder zählt, während der Damenchor jetzt aus 26 Damen besteht. Die Festversammlung nahm den Bericht und die übrigen Ausführungen des Redners mit Interesse und Dank entgegen. Namens der freien Feuerwehr dankte Herr Jugendführer Hille für die Einladung. Der Vorstand des Gesangsvereins „Liedertafel“, Herr Kaufmann Wehner, überreichte unter den besten Wünschen für den Verein eine Motivtafel, die folgende Vereine und Körperschaften gesittet haben: Briv. Schützengesellschaft, Gewerbe-Verein, Gesangsverein „Liedertafel“, Turn-Verein, Kgl. Sächs. Militär-Verein, Feuerwehr, Männergesang-Verein, Sängerkreis, Gemeinnütziger Verein, Stenographen-Verein, „Sabelsberger“, Herr Wägel dankte Namens des Vereins für die Ehrung; er verband damit die Zusicherung, daß der Verein bemüht sein werde, sich auch in Zukunft die Gunst der übrigen Vereine zu sichern. Herr Pfarrer Wolke dankte in seinem schon oben erwähnten stimmungsvollen Ansprache Namens des Kirchenvorstandes und des Pfarramtes dem „Anacreon“ für seine schätzbare Mitwirkung an den Kirchengesängen. Dem Mitbegründer und früheren Vorsteher des Vereins, Herrn Korbmachermester Baumgarten, überreichte Herr Wägel eine künstlerisch ausgeführte Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied. Herr Baumgarten dankte hierfür. Sehr dankbar ausgenommene Gesänge des Gesangsvereins „Sängerkreis“ (Leitung: Herr Lehrer Hüllig) boten willkommene Abwechslung. Bald nach 11 Uhr begann der Tanz. Er beschloß in sehr vorgerückter Stunde die Feier, die der „Anacreon“ mit Recht dauernd als ein wichtiges und erfreuliches Merkzeichen in seinen Akten registrieren wird.

— Eine **heitere Jagdgeschichte** erzählt man sich in hiesigen Nimrodreisen. Der Pächter eines demodierten Jagdbreviers hatte seine Jagdnachbar jüngst schriftlich zur Jagd auf seinem Revier eingeladen. An dem von ihm festgesetzten Tage fand sich der Jagdgeber pünktlich mit „Weidmannsheil“ am Sammelplatz — „der großen Linde“ — ein — in seiner Gefolgschaft 15 Treiber, die auf dem nicht ganz gewöhnlichen Wege des Rückmarsches die Speldevorräte bei sich führten. Der biedere Nimrod, der sich in aller Herrgottsfröhe auf die Socken gemacht hatte, um ja rechtzeitig am Sammelplatz zu sein, war der erste, der sich zu dem frühlichen Jagen einfindet. Geduldig harrete man — trotz Morgenfröhe und kalter Fäße — der Jagdgäste. Doch Viertelstunde auf Viertelstunde verriem, ohne daß sich einer der geladenen Nimrode sehen ließ. Der Jagdgeber hatte keine Erklärung hierfür, bis er sich endlich befand, daß er verärrt hatte, auf den Einladungen den — Tag anzugeben, an welchem das Kesseltreiben stattfinden sollte! Sapienti sat! Die Treiber waren einmal da und verlangten auf alle Fälle ihr Tagelohn, der Probiant mußte notgedrungen auch seiner Bestimmung zugeführt werden — da blieb dem wackeren Jägermann nichts übrig, als ganz allein den Kampf gegen das Wild aufzunehmen, das ihm die Mandel Treiber im Kessel vor den Lauf bringen würde. Das frühliche Treiben begann und als „Halali“ geblasen wurde, hatte der Dresdner Jägermann das Glück, als Jagdtrophäen — — — einen Hasen und ein Kaninchen aufzuweisen zu können. Den Hasen nahm er mit nach Hause, das

Kaninchen verblieb, nachdem man dem Tier die Ohren kooptiert hatte, als Jagdtrophäe im nächsten Gasthof. Was mag der eine Hase gekostet haben?
Sachsdorf, 10. Nov. Bei der am Dienstag von Herrn Rentier Herrnsdorf aus Kötzschenbroda hier abgehaltenen Treibjagd wurden 22 Hasen zur Strecke gebracht.
 — Sonntag, den 13. Nov., nachm. 4 Uhr findet im Obern Gasthof zu **Kesselsdorf** Familientag des Evangel. Arb.-Bereins f. Kesselsdorf u. Umg. statt, wobei u. a. Herr P. Wiese über „Allgemeine Himmelkunde“ sprechen wird.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 11. November 1904.

Der verhaftete Standesbeamte Dr. Ackermann in **Dresden**, der in seinem Militärverhältnis Hauptmann der Landwehr war, hat seine Entlassung aus dem Heere nachgesucht. Die Austragung des gegen ihn auf Grund des § 175 des Strafgesetzbuchs eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens bleibt insolge dessen den Zivilbehörden überlassen.

Für das Pfarramt zu **Döhlen** wurde Pfarrer Bräuner in Schönau bei Chemnitz gewählt.

In **Dakka** in Afghanistan wurde ein Herr Fleischer, der im Dienste des Emirs von Afghanistan als Direktor der dortigen Gewehrfabrik stand, auf seiner Reise nach Indien ermordet. Diese Mitteilung ist auch den Angehörigen des Ermordeten zugegangen. Herr Fleischer war als Pfarrerssohn aus **Loischwitz** sächsischer Staatsangehöriger.

In **Lichtenstein** brannte das ältere Wohnhaus der sog. Pulvermühle in der Nähe des Forsthauses vollständig nieder. Leiber erlitt bei dem Brande die Mitbesitzerin der Pulvermühle, Fräulein Kunath, durch herabfallende Schiefer eine nicht unbedeutende Verletzung am Kopfe.

Vor etwa 14 Tagen gerieten, wie mitgeteilt, auf dem Bahnhöfe in **Grimma** der Maurer Reiche und der Dachdecker Albert aus Grimma in Streit, bei welchem dem Erstgenannten von dem Dachdecker Albert ein Stück des linken Ohres abgebissen wurde. Reiche fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus.

Das Landgericht **Leipzig** verurteilte die Frau des Versicherungsgeneten Haarmann in Rauhof bei Leipzig wegen Geschwindigung von Waren zu 1 Jahr Gefängnis. Sie ist die Tochter eines Superintendenten in der Provinz Sachsen und schon einmal wegen Betrugs mit 3 Tagen Gefängnis bestraft. Ihr Mann war Diakon in einem Ort bei Halle a. S., wurde aber wegen anstößigen Schuldenmachens seines Amtes entsetzt und dann wegen Betrugs und Urkundenfälschung wiederholt, einmal mit acht, einmal mit vier Monaten, einmal mit 6 Wochen und zuletzt mit zwei Jahren Gefängnis bestraft.

Viel besprochen wird in **Leipzig** die Affäre des in L. Gohlis wohnhaften Arztes Dr. med. Kann, gegen welchen Untersuchung eingeleitet ist, weil er sich gelegentlich der Konkulation einer Patientin ein Sittlichkeitsdelikt soll haben zu schulden kommen lassen. Die Angelegenheit erregt um so größeres Aufsehen, als der betreffende Arzt allgemein bekannt ist und eine ausgedehnte Praxis hatte.

In der Nacht zum Mittwoch brach in **Leipzig** in der Grünliestraße ein größeres Schadenfeuer aus. Zu seiner Bekämpfung war eine große Schiebeleiter aufgestellt, auf welcher zwei Feuerwehrlente Posten gefaßt hatten. Infolge des herrschenden Sturmes wurde plötzlich die Leiter gedreht, wobei der obere Schieber umflappte und beide Feuerwehrlente in die Tiefe stürzten. Der zu oberst postierte Wehrmann schlug bei dem Sturze an die Mauer an und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Der zweite Feuerwehrlente hat nur geringen Schaden davongetragen.

Welch köstliche Blüten zuweilen die Vereinsmeierei treibt, zeigt eine Veranstaltung des Pfeifenklubs Quaim in **Wilkau**. Derselbe hielt ein langsam-Wettrauden ab. Dieran beteiligten sich 60 Mitglieder. Alle erhielten die gleiche Sorte Zigarren, eine Achtspenniger. Das Rauchen erfolgte unter Aufsicht. Den ersten Preis erhielt Herrmann Georgi, der 2 Stunden 49 Minuten lang an einer Zigarre rauchte, ohne daß diese während des Rauchens ausgehen durfte.

Das mächtige Gerüst unter dem Bogen der Schrotal-Heberbrücke bei **Blauen i. B.** ist bis auf zwei kleine Teile auf beiden Seiten verschwunden. Es waren verwendet worden zu dem Gerüste unter dem Bogen 120 Doppelwagenladungen Holz, zwei Doppelwagenladungen zu je 17000 Stück Schrauben; zu den Transportbräden über dem Bogen 15 Doppelwagenladungen Holz. Die Brücke ist in ihrer Ausföhrung (massives Bauwerk) die am weitesten gespannte der Welt. Die Stühtheit des Baues und die Größe des Bogens kommt erst jetzt recht deutlich

zur Geltung, wo das Gerüst fast vollständig verschwunden ist und sich dem Auge ein freier Blick auf die Bauten hinter der Brücke und den Bärenstein bietet. Die Brücke ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Von dem abends 8 Uhr von Grimmitzschau nach Schwarzenberg verkehrenden Personenzug ist am Dienstag auf dem Bahnhöfe **Zwickau** der Weichenwärter Herpe überfahren worden, wobei er am Kopfe, sowie am rechten Beine schwer verletzt wurde. Der Bedauernswerte ist im Kreiskrankenspital an seinen Verletzungen gestorben.

In **Annaberg** gerieten auf dem Schlachthöfe zwei Fleischergehilfen in Streit, der in Tötlichkeiten ausartete. In dessen Verlauf biß der eine dem anderen die Nase fast völlig ab. Des seines Gesichtsvorprunges Beraubten nahm sich der Arzt, des Nasendrübers die Polizei an.

In der Nacht zum Sonntag hatten sich in **Glauchau** zwei Unbekannte in verschiedenen Restaurants als Offiziere (?) ausgegeben und dabei mit anwesenden Göttern Händel gesucht. Dieselben Personen machten sich in einem anderen Restaurant, da sie dort Uhren und Goldwaren zum Kaufe anböten, verdächtig. Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit in den Nachbarstädten mehrfach vorgekommenen Uhrenbiebstähle wurde daher polizeilich gegen die beiden eingeschritten und die Verdächtigen in einem Hotel, wo sie dem Oberkellner einen Pfandschein über 100 M. für 50 M. verkaufen wollten, von einem Kriminalschutzmänn angehalten. Auf der Polizeiwache entpuppten sie sich als ein Uhrengehilfen einher W. aus Blauen i. B. und ein stellenloser früherer Kaiserprebent. Nachdem die Personalisten festgestellt worden waren und sonstige Verdenten gegen sie nicht vorlagen, wurden beide aus der Haft entlassen.

Kurze Chronik.

Der Sturm! Die Hamburger Segelschiffe „Thalia“ und „Neptun“ wurden von Seeant als verlohnen erklärt. Beide sind weislos mit der gesamten Besatzung untergegangen. Der verlorene geglaubte Leichter „Bereinsblatt“ wurde unweit Cuxhaven wieder aufgefunden und nach Hamburg geschleppt. In Hamburg stockte der Seeverkehr eine Zeitlang infolge des Sturmes vollkommen. Im Hamburger Hafen war der Wasserstand 15 $\frac{1}{2}$ Fuß über Null. — Auch im Rermellanal herrschte ein fürchterlicher Sturm; man beschränkt Schiffsunfälle. — Aus den Karpathen, aus Bosnien und der Herzegowina werden fürchterliche Schneestürme bei sinkender Temperatur gemeldet. Der Schnee liegt stellenweise meterhoch; so daß der Bahnverkehr zum Teil unterbrochen ist. — Der heftige Sturm hat auch in Münster mancherlei Schaden angerichtet. In der Nähe des Rymphenburger Kanals wurde ein einspänniges Fahrwerk von einem heftigen Windstoß erfasst und an einen Baum geschleudert. Die drei auf dem Wagen stehenden Personen, darunter ein 3 $\frac{1}{2}$ -jähriges Kind, sind herausgeworfen und erheblich verletzt worden.

Opfer der Novemberstürme. Der letzte, orkanartige Südweststurm hat zahlreiche Unfälle im westlichen Teil der Ostsee und in der Nordsee zur Folge gehabt. Die dänische Galeasse „Benus“ strandete bei Island auf Raesb, die schwedische Bark „Georg“ auf Aeland, der schwedische Schooner „Nautenberg“ wurde schwer beschädigt in Kiel eingeschleppt. Der Stettiner Dampfer „Hilba“ strandete auf der Kieler Außenbänke. Das Segelschiff „Fritia“, mit Kohlen von Schottland nach Norberney bestimmt, ist unterwegs mit der ganzen Besatzung untergegangen.

Selbstmord eines Ruinierten. In Trier zündete der Musikalienhändler Schwaller sein Geschäftshaus an und tötete sich beim Eintreffen der Feuerwehr durch einen Revolverstoß. Das Motiv zu der Tat ist Konkurs.

Auf der Jagd erschossen. Infolge eines Jagdunfalles wurde der in Frankfurt a. M. allgemein beliebte Kaufmann Ferdinand Kullmann erschossen. Er wohnte einer Jagd beim Freiherrn von Gising in Oberursel bei.

Große Erdbeben. Aus Tokio wird gemeldet, daß in Formosa am Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags ein schweres Erdbeben stattfand. Das Zentrum des Erdbebens war zu Kojih. 150 Häuser fielen ein, 33 wurden beschädigt, 78 Personen sind getötet und 23 verletzt worden, darunter ein Ausländer. Nach einem Telegramm der Frkf. Ztg. sind mehrere hundert Menschen umgekommen und über tausend Häuser zerstört worden. — Auch durch das Erdbeben in Aschabad in Transkaspien, von dem schon gemeldet wurde, ist großer Schaden angerichtet und zahlreiche Personen sind getötet oder verletzt worden.

Seinen eigenen Bruder erschößt bei einer Treibjagd ein Jäger in einem Walde bei Aupfing (Bayern).
Auffindung eines Skeletts. In Kreisbach nächst Prag wurde das Gerippe einer alten Angehörigen nach vor Jahren ermordeten Frauensperson aufgefunden. Das

Gerippe, das nach dem Befund der Gerichtsärzte durch mehrere Jahre im feuchten Boden gelegen haben muß, war erst wenige Stunden vor der Auffindung an den Fundort gebracht worden. Ein bei dem Skelett vorgefundener Zettel trägt die Aufschrift: „Die da ward im Keller ermordet; ich werde noch ein zweites Verbrechen verraten, aber lebendig werdet Ihr mich nicht mehr bekommen.“ Die am Fundorte vorhandenen Spuren wurden zwecks daktyloskopischer Prüfung photographiert, das Skelett in das pathologische Institut der Universität übertragen.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in Virton (Belgien). Ein Automobil, in dem sich ein Herr, seine Gattin und seine beiden Töchter befanden, stieß an einer Wegbiegung gegen einen Lastwagen, das Automobil wurde total zertrümmert, die beiden Mädchen wurden getötet, die Eltern wurden lebensgefährlich verletzt.

Letzte Nachrichten.

London, 11. Nov. Der Minister des Innern erklärte in einer Rede zu Walmer, die Regierung betrachte den Nordseezooischenfall als abgeschlossen.

London, 11. Nov. Wie aus Tokio gemeldet wird, teilte General Rogi mit, daß bei dem Bombardement von Port Arthur am Sonntag ein Arsenal im Norden der Stadt in Brand geschossen wurde. Ferner flog ein Pulverturm in die Luft.

Budapest, 11. Nov. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses entstanden wieder während der Rede des Ministerpräsidenten heftige Widersprüche gegen die Ausübung der Hausordnung und große Lärmzügen. Nachdem der Minister seine Rede beendet und das Haus verlassen hatte, beschimpften sich im weiteren Verlaufe der Sitzung die Abgeordneten Buzath und Szocs. Nach der Sitzung erhielt dieser von ersterem eine Forderung, die noch am abend ausgetragen wurde. Buzath wurde dabei an mehreren Stellen verletzt.

Kopenhagen, 11. Nov. Die Stürme der letzten Tage haben auch an der Nordküste unseres Kontinents schwere Opfer an Gut und Leben gefordert. Bei Baurvig sind fünf norwegische Schifferboote aus G. b. d. mit der ganzen Besatzung von 20 Mann untergegangen.

Kirchennachrichten

- für den 24. Sonntag nach Trinitatis.
- Wilsdruff.**
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Matth. 10, 16—22).
 Einweisung des Neugewählten Kirchenvorstehers.
 Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst. 2 Uhr Taugottesdienst.
 - Grumbach.**
 Vorm. 9 Uhr. Vortlesen einer Predigt.
 Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst.
 - Kesselsdorf.**
 Vorm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Besuche pflichtiger Wähler. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 Prediger Lic. th. Lehmann.
 Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und 2 Uhr Taugottesdienst. Pflichtiger Wähler.
 Abends 8 Uhr Gesangs-Adolf-Vereinigung in Janketoda.
 - Sera.**
 Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
 Einweisung der neugewählten Kirchenvorstände.
 Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Missionen mit Sammlung.
 - Einbach.**
 Vorm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Besuche. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl.
 - Blauenstein.**
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluß an denselben kirchliche Unterredung mit der männlichen Jugend.

Briefkasten.

G. M., Seithain. Antwort: Ihre Annahme bestätigt sich.

Markt-Bericht.

Am heutigen Markttag wurden 90 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 3 bis 7 Mark.

Dresdner Schlachtviehpreise

vom 10. November 1904.
 Auftrieb: Ochsen 2, Kalben und Röhre 10, Bullen 11, Kälber 1200, Schafe 105, Schweine 2122, zusammen 3450, Stück, davon 0 Kälber österreichisch-ungarischer Herkunft. Preise pro 50 kg Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagspreise; Kälber 46—48, 70—72, 43—45, 66—68, 40—42, 62—65, —, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 44—45, 57—58, 46—47, 59—60, 42—43, 55—56, 40—41, 52—54, — sehr langsam. Ueberländer: Ochsen 2, Kalben 3, Bullen 4, Schafe 69, Schweine 250.



Gänzlicher Ausverkauf

meines Schnitt- und Modewaren-Lagers.

Um recht bald zu räumen, verkaufe ich **sämtliche Waren**
zu und unter Einkaufspreis.

Diese günstige Gelegenheit lasse **niemand unbenutzt vorübergehen.**
 Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Franz Lober, Wilsdruff, Freiburgerstrasse. 5.